

DR. CAROLA OTTERSTEDT

Mensch und Tier im Dialog



KOSMOS

Bildnachweis

Die meisten Farbaufnahmen wurden von **Dr. Carola Otterstedt** extra für dieses Buch aufgenommen.

Weitere Aufnahmen von: **Katleen Bever** S. 277; **Roland Böhme** S. 209 oben, 303 oben rechts, 304 oben, 315 unten, 393; **Dr. Stefanie Böttger** S. 88, 387 beide; **Gudrun Bürmann** S. 445 oben links; **Bundesverband Deutscher Gallowayzüchter e.V.** S. 268 oben; **Thomas Csaszar** S. 135 unten, 328 oben, 339 oben, 340; **Jeannine Daubach-Majers** S. 294 links, 296 beide, 353 unten; **Deubelli** S. 242 unten; **Deutsches Kuratorium für Therapeutisches Reiten e.V.** S. 368, 397 unten, 399 beide, 400 rechts, 401, 428 unten, 483 oben, 496; **Karlheinz Dorgeist** S. 32; **Cornelia Drees** S. 294 rechts; **Ramona Duenisch/Kosmos** S. 279 unten; **Rudy Görden** S. 174, 179; **Rudi Gosdschan** S. 325; **Klaus-Jürgen Guni/Kosmos** S. 315 oben; **Gerdi Heimberger** S. 126; **Heinen** S. 123 unten; **Jürgen Höck** S. 8, 9 unten, 13, 22 unten links, 30 unten, 109 beide, 204 Mitte links, 206 unten, 227 oben, 233 unten rechts, 243 unten links, 244 unten, 245 alle, 248 oben rechts, 248 unten rechts, 252 oben links, 257 oben links, 258 oben, 265 oben links, 272 oben, 273, 304 unten, 305 unten, 330 unten links, 331 oben, 331 unten, 337, 339 unten, 436, 449 oben rechts, 474; **Kurt Kaller** S. 187; **Monika Kölsch** S. 211;

Stefan Komuzin S. 329 unten; **Marion Koneczny** S. 123 oben; **Jürgen Kottmann** S. 21 unten, 23 oben rechts, 177, 327, 328 unten, 329 oben rechts, 330 oben, 331 Mitte, 332; **Lothar Lenz/Kosmos** S. 279 oben, 316 oben rechts; **Oliver Lippe** S. 9 oben, 199, 201, 204 oben, 329 oben links; **Ines Meier** S. 248 oben links, 257 oben rechts, 257 unten, 303 oben links, 311 unten, 313 oben; **Elke Mordau** S. 134; **Bernhard Niehr** S. 348 unten; **Livia Nocerini** S. 256 unten, 268 unten, 269 oben; **Bettina Pahle** S. 209 unten; **Oliver Pieter** S. 142 rechts; **Angelika Prauß** S. 111, 515 oben rechts, 515 unten links; **Römmel** S. 99 Mitte, 255 oben, 352 oben, 485 unten rechts; **Thorsten Rößler** S. 348 Mitte; **Christof Salata/Kosmos** S. 34, 151, 156 unten, 157, 161, 165, 195 oben, 215, 218 beide, 219, 317 oben links, 321 unten, 324 unten, 396 oben, 430; **Annerose Schatter/Kosmos** S. 31 oben; **Max & Ludwig Scherm** S. 99 oben, 406, 415; **Karsten & Stefanie Schmid** S. 164 alle, 432 beide; **Andrea Schulz** S. 366; **Christel Simantke** S. 256 oben; **Gabi Simon** S. 295 oben, 298 beide; **Antje Stephan** S. 54; **Bernd Stöwe** S. 143; **Horst Streitferdt/Kosmos** S. 280, 311 Mitte, 313 unten, 316 oben links, 317 oben rechts, 318, 319 Mitte; **Helma Stuckmann** S. 324 oben links; **Carola Tischer** S. 180; **Jana Tschörtner** S. 264 beide, 267 unten, 275, 301 oben, 319 unten; **Günther Wörtgen** S. 299 unten, 300 beide, 301 unten, 348 oben.

Impressum

Umschlaggestaltung von eStudio Calamar unter Verwendung einer Aufnahme von Michael Heinbockel.

Mit 521 Farbfotos (Bildnachweis oben), 75 Halbton-Schwarzweißzeichnungen von Claus Danner und 22 Strichzeichnungen der Autorin.

Alle Angaben in diesem Buch erfolgen nach bestem Wissen und Gewissen. Sorgfalt bei der Umsetzung ist indes dennoch geboten. Der Verlag und die Autorin übernehmen keinerlei Haftung für Personen-, Sach- oder Vermögensschäden, die aus der Anwendung der vorgestellten Materialien und Methoden entstehen könnten.

Unser gesamtes Programm finden Sie unter **kosmos.de**. Über Neuigkeiten informieren Sie regelmäßig unsere Newsletter, einfach anmelden unter **kosmos.de/newsletter**.

© 2015, Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co. KG, Stuttgart

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-440-15146-4

Projektleitung: Angela Beck

Redaktion: Angela Beck, Anne-Kathrin Janetzky, Brigitte Diez Rodrigo und Valeska Schwarz

Gestaltung: TypoDesign, Kist

Produktion: Eva Schmidt

Inhaltsverzeichnis



6 ▶ **Zu diesem Buch** 41

8 ▶ **Tiere in unserem Alltag** 41

19 ▶ **Im Dialog mit der Natur** 42

20 ▶ Die Wahrnehmung der Umwelt

24 ▶ Die natürlichen Talente des Menschen 43



25 ▶ Tiergestützte Arbeit im Dialog mit der Natur

26 ▶ Die Bedeutung der Natur für die Gesellschaft

28 ▶ Der wachsende Wert eines Tieres

28 ▶ Dialog mit der Natur meint emotionale Berührung

30 ▶ **Der sensible Dialog in der Mensch-Tier-Begegnung**

32 ▶ Namen als Dialogförderung

34 ▶ Grenzen wahren, zum Dialog einladen

37 ▶ Die Relevanz des lebendigen Körpers für den Dialog

38 ▶ Dialogebenen zwischen Mensch und Tier

41 ▶ Verbale und nonverbale Kommunikationselemente

41 ▶ Der konditionierte Dialog

41 ▶ *VisuRealisieren* als Dialogmöglichkeit

42 ▶ Dialog konkret

43 ▶ **Voraussetzungen und Vorbereitungen für die praktische Arbeit mit Tieren**

44 ▶ Voraussetzungen und Vorbereitungen für den Menschen

44 ▶ Einblick in die rechtlichen Anforderungen bei der gewerbsmäßigen Haltung von Tieren

60 ▶ Tierkauf – Chancen und Möglichkeiten für Züchter und Käufer

66 ▶ Artgerechte Haltung von Tieren

80 ▶ Brücken zwischen Tier und Mensch – Bauliche Voraussetzungen

89 ▶ Vorbereitungen zum tiergestützten Einsatz





93	Sinnvoller Umgang mit Haus- und Nutztieren
98	Methode der <i>freien Begegnung</i>
99	<i>Hort</i> -Methode
99	<i>Brücken</i> -Methode
100	<i>Präsenz</i> -Methode
100	Methode der <i>Integration</i>
102	Hunde
124	Katzen
151	Kaninchen
165	Meerschweinchen
174	Mäuse & Ratten
185	Fische
199	Wildvögel
212	Ziervögel



225	Enten, Gänse, Hühner & Tauben
243	Schafe & Ziegen
256	Schweine
264	Rinder
279	Reit- und Wandertiere
281	Alpaka & Lama
292	Esel
303	Pferde, Miniaturpferde & Ponys
325	Andere Tiere

343 **Methodische Ansätze in der tiergestützten Arbeit**

344	Die 5 Grundmethoden der tiergestützten Arbeit
345	Die Methode der <i>freien Begegnung</i>



347	Die <i>Hort</i> -Methode
351	Die <i>Brücken</i> -Methode
354	Die <i>Präsenz</i> -Methode
356	Die Methode der <i>Integration</i>
357	Arbeitsbereiche der professionellen tiergestützten Arbeit
358	Tiergestützte Pädagogik
383	Tiergestützte Therapie
392	Tiergestützte Logopädie, Physio-, Ergotherapie, MMP
406	Tiere in Sozialprojekten, Arbeits- und Begegnungsstätten



- 418 ▶ Rehabilitationszentrum für tiergestützte Förderung und Therapie
- 425 ▶ Themenübergreifende Methodenbeispiele
- 427 ▶ Tiergestützte Wahrnehmungssensibilisierung
- 431 ▶ Der Hindernis-Parcour
- 436 ▶ Das Katzen-Spiel
- 437 ▶ Die assoziative Alternative
- 438 ▶ Die Beobachtung von Tieren
- 439 ▶ Den Tieren auf der Spur
- 441 ▶ Die drei Elemente
- 441 ▶ Tierische Sprachspiele
- 442 ▶ Kreative Methoden
- 446 ▶ Zirsensische Übungen
- 450 ▶ Der Tierpark
- 454 ▶ Tiergestützte Arbeit mit *partico*



459 ▶ **Qualitätssicherung und zukunftsorientierte Ansätze**

- 459 ▶ Qualitätssicherung in der tiergestützten Arbeit
- 459 ▶ Die Rolle des Begleiters
- 461 ▶ Wahl der Tierarten
- 466 ▶ Die Arbeit mit dem Tier
- 475 ▶ Training, Spiel & Spaß
- 477 ▶ Der Transport
- 480 ▶ Die Arbeit mit dem Klienten
- 496 ▶ Erstellen eines projektbezogenen Konzeptes
- 501 ▶ Standards, Kennung und Qualitätssicherung
- 504 ▶ Dokumentation der tiergestützten Arbeit
- 514 ▶ Fachliche Weiterbildung
- 516 ▶ Der *Qualifizierte Fachberater*



- 528 ▶ Zukunftsorientierte Ansätze
- 532 ▶ Möglichkeiten und Grenzen in der Forschung
- 534 ▶ Studie zu Kriterien der Tierwahl
- 539 ▶ Daten sammeln für Studien zur Tiergestützten Arbeit
- 541 ▶ Forschungsgruppe *Mensch-Tier-Kommunikation*

543 ▶ **Service**

- 543 ▶ Zum Weiterlesen, Adressen, Register



Zu diesem Buch

Mensch und Tier begegnen sich – aber wie? Dieses Buch möchte alle an Mensch und Natur Interessierte, Tierliebhaber, Haus- und Nutztierhalter, Eltern und Kinder, in pädagogischen, sozialen und therapeutischen Bereichen Tätigen sowie professionelle Begleiter der tiergestützten Arbeit ansprechen und zu einer Expedition in die Sprache der Tiere einladen. Was haben Laute und Körpersprache unserer Haus- und Nutztiere zu bedeuten? Wie können wir mit Tieren in ihrer Sprache sprechen? Jede Tierart hat ihre ganz spezifischen Ausdrucksweisen. Mit Hilfe von zahlreichen Beispielen, Fotos und Zeichnungen werden diese Ausdrucksweisen beschrieben und erklärt, laden ein, mit Tieren unserer Umgebung Kontakt aufzunehmen.

Das Buch ist für alle Menschen geschrieben, die sich für unsere natürliche Umwelt und ihre Lebewesen interessieren. Menschen, die wild lebenden Tieren, vor allem aber Haus- und Nutztieren auf eine neue Art begegnen möchten, finden in diesem Buch viele praktische Anregungen zur Gestaltung der Mensch-Natur-Tier-Begegnung. So eignen sich diese kreativen und praktischen Hinweise ganz besonders für Menschen, die bewußt im Natur-Tier-Umfeld leben und arbeiten möchten. Das Buch bietet auch jenen eine Grundlage, die professionell tiergestützt arbeiten, also Tiere in ihr berufliches Konzept integrieren.

Die hier beschriebenen Tiere leben in unserem direkten Umfeld. *Tiere in unserem Alltag* heißt das erste Kapitel und beschreibt die Veränderungen in den Ansprüchen an jene Tiere, die mit uns leben. Welche Beziehung besteht

zwischen Mensch und Tier heute und welche Chancen bietet sich in der bewussten Begegnung mit Natur & Tier? Besitzen Haus- und Nutztiere heute noch eine sie erfüllende Aufgabe oder sind sie inzwischen arbeitslos?

Der verbale und nonverbale Dialog zwischen Mensch und Tier offenbart unseren Umgang und Respekt gegenüber dem Tier. Das regelmäßige Beobachten der anvertrauten Tiere ist Basis einer guten und individuellen Beziehung und Verständigung. Welche Funktion hat dabei die Natur, das natürliche Umfeld und der Lebensraum der Tiere?

Das Kapitel *Im Dialog mit der Natur* versucht die Beziehung des in den sogenannten modernen Gesellschaften lebenden Menschen zur Natur aufzuzeigen, immer aber auch vor dem Hintergrund der daraus sich erschließenden Beziehung zwischen Mensch und Tier. Naturpädagogische Ansätze motivieren, die Natur und damit auch Tiere verstärkt in pädagogische und therapeutische Konzepte zu integrieren. Funktionsfähige Lebensräume für Menschen, Pflanzen und Tiere sind Voraussetzung für eine gelingende Mensch-Tier-Begegnung, auch und gerade im professionellen Bereich der tiergestützten Arbeit. Daher möchte die Autorin in ihrem Buch immer auch wieder Anregungen geben, wie wir die Mensch-Tier-Beziehung nicht isoliert, vielmehr vor dem Hintergrund der gemeinsamen Lebenswelt *Natur*, leben können.

Dieses Buch ist ein Buch über das Kommunizieren. Wie kommunizieren Menschen untereinander und wie kommunizieren sie mit Tieren? Wann setzen wir wie unsere Körpersprache ein und wie kommen wir mit Tieren in

Kontakt? Das Kapitel *Der sensible Dialog in der Mensch-Tier-Begegnung* zeigt auch auf, wie sich unsere Beziehung zu einem Tier durch einen gelungenen Dialog positiv verändern kann.

Der Umgang mit Tieren wird immer auch bestimmt von den Lebensbedingungen der Tiere. Der Tierkauf, die Tierhaltung und der professionelle Einsatz eines Tieres erfordern vielfältige Vorbereitungen. Im Kapitel *Voraussetzungen und Vorbereitungen für die praktische Arbeit mit Tieren* finden sich zahlreiche Hinweise, worauf man bei einem Tierkauf achten muss, wie geeignete Stallungen und Außengehege gebaut werden können und welche Vorsorge getroffen werden muss, wenn die Tiere in der professionellen tiergestützten Arbeit eingesetzt werden sollen. Darüber hinaus werden detaillierte Informationen zu amtlichen Auflagen übersichtlich dargestellt.

Woher stammen unsere Haus- und Nutztiere, wie groß, wie alt werden sie? Welche Verhaltensweisen und Sinnesleistungen besitzen sie? Das Buch bietet reichhaltige Informationen zu jeder Tierart, ihren Bedürfnissen, wichtigen Faktoren beim Kauf und zur artgerechten Haltung. Lautliche und körper-sprachliche Ausdrucksweisen von Tieren wurden bisher nur vereinzelt in Sachbüchern beschrieben. Die Recherche zu diesem Buch stützt sich daher in erster Linie auf Beobachtungen des Tierverhaltens durch die Autorin und die Tierhalter, sowie das Literaturstudium. Erste detaillierte Hinweise zur Kommunikation mit Tieren sowie Beispiele für den Einsatz der Tierart im Rahmen der tiergestützten Arbeit runden das umfangreiche Kapitel *Sinnvoller Umgang mit Haus- und Nutztieren* ab.

Nach den beiden Kosmos-Büchern *Tiere als therapeutische Begleiter* und *Menschen brauchen Tiere* entspricht dieses Buch der erfolgreichen Entwicklung der

tiergestützten Arbeit, dem professionellen Einsatz von Tieren in pädagogischen, sozialen und therapeutischen Projekten. Im Kapitel *Methodische Ansätze in der tiergestützten Arbeit* formuliert die Autorin Methoden, mit Hilfe derer die tiergestützte Arbeit konzeptionell beschrieben werden kann. Die leicht verständlichen Methoden geben auch jenen eine Hilfe an die Hand, die selber tiergestützte Hilfe in Anspruch nehmen wollen: Woran erkenne ich eine gute tiergestützte Therapie? Welches Wesen sollten Tiere im tiergestützten Einsatz besitzen? Welche beruflichen Voraussetzungen sollte der Pädagoge/Therapeut besitzen? Zahlreiche Fotos und Beispiele aus der praktischen tiergestützten Arbeit illustrieren die Methoden, bieten somit erstmalig eine inhaltliche und strukturelle Orientierung im großen Aufgabenfeld der tiergestützten Arbeit.

Mit dem letzten Kapitel, *Qualitätssicherung und zukunftsorientierte Ansätze*, möchte dieses Buch für Interessenten und Profis eine weitere Grundlage in der tiergestützten Arbeit bieten. Hier erfährt der Leser, welche Aufgaben und Leistungen in der tiergestützten Arbeit obligatorisch sind und woran eine qualitativ gute tiergestützte Arbeit zu erkennen ist. Professionelle tiergestützte Begleiter erhalten Anregungen, wie sie ein Konzept entwickeln und ihr Projekt praxisbezogen umsetzen können. Die zukunftsorientierten Ansätze zeigen Strukturen und Konzepte einer weiteren möglichen Forschung im Bereich tiergestützter Arbeit auf.

Mit einem großen Literaturverzeichnis auf der Homepage der Autorin (www.carola-otterstedt.de), unter anderem zu tierartspezifischen Informationen, erhält der Leser eine weitere wichtige Grundlage zur Erweiterung seiner Kenntnisse im Umgang mit Tieren und in der artgerechten Tierhaltung.



Tiere in unserem Alltag

Tiere in unserem Alltag, da denken wir zunächst einmal an den Hund der Nachbarin, an die Katze der Oma und an die beiden Wellensittiche im Vogelbauer auf dem eigenen Küchenbrett.

Tiere im Alltag begegnen uns aber auch auf dem Land, in hochtechnisierten Tierproduktionen oder auf Öko-Bauernhöfen mit Laufställen, im Hunde- und Reitsport, auf Schönheitswettbewerben für Tiere, auf Galopprennbahnen – und einige Tiere müssen ihren Alltag auch in Tierheimen verbringen. *Tiere im Alltag* geben uns Milch, Honig und Eier. *Tiere im Alltag* sind aber auch jene, durch deren Tod wir naturreine Nahrung, Kleidung und Medikamente erhalten.

Menschen leben seit frühester Zeit mit Tieren. Sie haben sie bekämpft, verehrt, als Nutz- oder Haustiere in ihr Leben mit einbezogen. Je nach ihrem Verhältnis zum Tier unterscheiden Menschen Tiere als Partner, heiliges Tier, Wildtier, Zug- und Lastentier,

Nahrungsquelle, aber auch als Schädlinge oder Nützlinge.

Dieses Buch möchte auch aufzeigen, wie groß die Notwendigkeit ist, dass Tiere in ihrem Leben eine Aufgabe besitzen. So könnte man die professionelle Arbeit mit Tieren als ihren *Beruf* bezeichnen. Diese neuen Berufe der Tiere sind angemessene Tätigkeiten, die professionell vorbereitet und ausgeführt werden, sowie denen ein Konzept zu Grunde liegt. Die Tiere werden entsprechend auf ihre beruflichen Tätigkeiten permanent trainiert und gelobt, erhalten so wichtige mentale und emotionale Anregungen. Denn nur ein Wesen, welches zielgerichtet tätig sein darf, wird in seiner Produktivität nicht *Unsinn* machen, nicht zerstören oder gar andere Wesen verletzen. Eine artgerechte, talent- und entwicklungsgerechte Aufgabe fördert die natürlichen Talente eines jeden Wesens, auch die der Tiere. Und diese Talente können für eine alltägliche Begegnung,





aber auch im Rahmen einer professionell konzeptionellen Begegnung zwischen Mensch & Tier von unschätzbarem Wert sein.

Der artgerechte Umgang mit Tieren – unabhängig davon, ob das Tier privat gehalten oder professionell eingesetzt wird – fordert eine sinnvolle Beschäftigung des Tieres. Die Art und Weise der Beschäftigung orientiert sich an den Fähigkeiten der Rasse, an den individuellen Talenten und Fertigkeiten des Tieres sowie an dem Alter und seiner individuellen Gesundheit. Tiere können körperlich und seelisch erkranken, erhalten sie Futter und Wasser nur vorgesetzt, haben mitunter begrenzten Kontakt bzw. eine vermenschlichte Beziehung zum Tierhalter und selten Kontakt zu Artgenossen. Körperliche und seelische Beeinträchtigungen, sogar Depressionen sind oft Folgen einer *Arbeitslosigkeit*, einer artfremden Haltung und Unterbeschäftigung. Dies können wir besonders oft beobachten bei allein gehaltenen bzw. falsch sozialisierten Herdentieren (z.B. Haltung eines Kaninchens mit einem Meeresschweinchen, Einzelhaltung eines Wellensittichs, eines Pferdes, etc.). Da hilft weder ein Hamsterrad noch ein Ziegenbock als Gesellschafter.

Wenn der Mensch schon Tiere zu seinem Vergnügen hält, ist er auch verantwortlich, diesem Tier so weit wie möglich eine artgerechte Haltung zu bieten. Zu einer artgerechten Haltung gehören, neben einer abgestimmten Ernährung, immer auch eine angemessene Bewegungsfreiheit und Beschäftigung. Werden das arttägliche Verhalten, die individuellen Talente und Ruhezeiten respektiert und in die Mensch-Tier-Beziehung mit einbezogen, so kann die tiergestützte Arbeit eine angemessene Beschäftigung eines Tieres



darstellen. Die Frage ist also nicht mehr, *ob* ein Tier eine Beschäftigung benötigt, vielmehr welcher Art diese Beschäftigung sein könnte.

In traditionellen *Berufen* sind beispielsweise jene Tiere, die vom Menschen mit zur Jagd (z.B. Hunde, Pferde, Falken) genommen wurden oder als



Wachtiere (z.B. Hunde, Gänse) Haus und Hof, aber auch Viehherden hüten oder verteidigen helfen (z.B. Quarter Horses, Hütehunde). Die *Berufe* der Tiere spezialisierten sich: Lastentiere (Esel, Pferde, Ponys, Ziegen, Hunde), beim Holztransport (Kaltblüter), auf der Jagd (Dachshunde, Bluthunde), als Nachrichtenbote im Krieg (Schäferhund), als Spürhunde (z.B. Drogensuchhund, Suche nach Verschütteten). Ins-

besondere, wenn es um das Vergnügen der Menschen ging, wurden Tiere oftmals in ihren Talenten besonders gefördert (z.B. Turnierreitpferde, (Hinder-nis-)Rennpferde, -hunde, -kamele), nicht selten auch überfordert oder sogar misshandelt (z.B. Kampfhähne, -hunde).

Die traditionellen Berufe von Haus- und Nutztieren wurden im letzten Jahrhundert nach und nach von Maschinen abgelöst: Transporter, Erntemaschinen, Sensor- und Videoüberwachung. Tiere wurden fortan verstärkt als eher anspruchsloser und unkomplizierter Partner gehalten, den man jederzeit am Straßenrand oder im Tierheim wieder loswerden konnte. Das Tier gilt auch heute als Statussymbol (z.B. ein eigenes Pferd im teuren Reitstall, ein Lama im Garten, einen Kleinsthund als Accessoire im Arm, den Kampfhund in der Gartenlaube versteckt). Ein Statussymbol, welches aber auch den Bedarf an Körperkontakt und Zuwendung bedienen soll. Die Mensch-Tier-Beziehung beschränkt sich in den meisten Fällen auf eine emotionelle Beziehung, die vor allem jene Tiere betrifft, welche sich schnell an die Bedürfnisse des Menschen anpassen können, allen anderen Tierarten voran: der Hund.

Die Wahl des Tieres wird bestimmt von gesellschaftlichen Modeerscheinungen. Über die Wahrnehmung unseres Primärsinnes, das Sehen, haben vor allem Filme und Werbestreifen einen hohen Einfluss auf die Wahl der Tierart und -rasse: Collie, Boarder Collie, Dalmatiner, Golden Retriever, aber auch andere Tierarten, wie beispielsweise die Mini-Pigs sind davon betroffen.

Die Entwicklung der Mensch-Tier-Beziehung wurde bereits ausführlich in den Büchern *Tiere als therapeutische Begleiter* (Otterstedt) und *Menschen brauchen Tiere* (Olbrich/Otterstedt) darge-

stellt (z.B. Olbrich/Otterstedt 2003:15-31), so dass an dieser Stelle auf eine ausführliche Erörterung des Themas verzichtet wird.

Wenn also die alten Berufe der Tiere in der sogenannten modernen Gesellschaft nicht mehr gefragt sind, welche Tätigkeitsbereiche beschreiben demnach die *neuen* Berufe der Tiere? Als Kleinhund tagein tagaus auf einem Samtkissen mit Leberpastete gefüttert zu werden, ist sicherlich keine angemessene Betätigung. Seit Beginn der 90er Jahre haben in deutschsprachigen Ländern private Tierhalter begonnen, Tierbesuchsdienste in Schulen, Alters- und Pflegeheimen, in Behindertenwerkstätten und anderen sozialen Einrichtungen aufzubauen. Tierbesuchsdienste sind in unterschiedlichen Formen möglich, neben dem Besuch z.B. einer Gruppe von Senioren sind es vor allem die Einzelbesuche bei Bettlägerigen und anderen Adressatengruppen, die mit Privattieren realisiert werden. So begannen vor allem jene ehrenamtlichen Helfer, die bereits lange Zeit Menschen in Altenheimen mit ihrem Hund, Kaninchen oder Huhn besuchen. In Deutschland bildeten sich Vereine, die diese ehrenamtlichen Engagements unterstützen und organisieren. Erste Seminare und Tagungen wurden organisiert, Austausch unter den Aktiven wurde gefordert und letztendlich entstanden auch Weiterbildungsmöglichkeiten, die insbesondere Pädagogen und Therapeuten ansprachen, welche professionell tiergestützt arbeiten wollten. Standen zunächst die Handlungen der tiergestützt arbeitenden Menschen im Vordergrund, so versucht man inzwischen mehr und mehr die Bedürfnisse der Tiere im Rahmen der tiergestützten Arbeit zu analysieren und zu respektieren. Heute können wir in allen deutschsprachigen Ländern auf die Erfahrung mit einer Vielfalt von

Tierarten in der professionellen tiergestützten Arbeit zurückblicken.

Wollten wir die tiergestützte Arbeit *professionell* nennen, so wird nicht nur vom Pädagogen bzw. Therapeuten eine professionelle Umsetzung seines Konzeptes gefordert, auch die Tierhaltung, die Einbeziehung des Tieres und der Umgang mit ihm müssen auf der Basis artspezifischer Sachkunde realisiert werden. Nur wer auch das Tier mit all seinen Talenten und Fähigkeiten als in der tiergestützten Arbeit *Tätigen* achtet, wird dieses Tier fördern, beschäftigen und auch dessen arteigene Bedürfnisse und Ruhezeiten sensibel beachten. So wird deutlich, dass Tiere eine Beschäftigung dringend benötigen und dass die professionelle tiergestützte Arbeit durchaus eine sinnvolle Beschäftigung für ein für diese Arbeit geeignetes Tier sein kann. Definieren wir diese Tätigkeit des Tieres als *Beruf*, so respektieren wir, dass dieses Geschöpf entsprechend seiner Talente stetig weiter gefördert und in seinen Bedürfnissen geachtet werden muss.

Der Beruf schützt das Tier und gibt ihm so seine Würde als handelndes, artübergreifend kommunizierendes Geschöpf.

Die *neuen Berufe* der Tiere definieren sich also insbesondere über die kommunikative Beziehung zwischen Mensch und Tier, vor allem in der professionellen pädagogischen und therapeutischen Begleitung. Der *Beruf* unterstreicht die Würde des Tieres, assoziiert die Rechte und Pflichten menschlicher Berufe: arteigenes Verhalten, Talente und den individuellen Fähigkeiten angemessene Aufgaben, regelmäßige Arbeit, positive Bestärkung im Training und in der Arbeit, Weiterbildungsmöglichkeiten, Arbeits- und Ruhezeiten, Ferien, artgerechte Haltung (z.B. bei Herdentieren

Herdenhaltung) und Ernährung, artgerechter und respektvoller Umgang auch durch Dritte etc. ...

Jedes Tier hat besondere Talente, wie z.B. schnelles Laufen, Springen, Schwimmen, Klettern, Balancieren usw. Artgerechte Haltung eines Tieres meint, dass das Tier seine Talente auch in Obhut des Menschen ausleben darf. Das bedeutet, dass natürlich eine Maus

Haltung eines Tieres, sowie dem Bedürfnis, sich um ein Tier zu sorgen und es aus der Nähe betrachten zu dürfen. Die artgerechte Haltung also sorgt sich um die Möglichkeit, Tiere – auch in Obhut der Menschen – ihre Talente ausleben zu lassen.

Die artgerechte Haltung und die Pflege der Talente eines Tieres sind die Basis einer guten Mensch-Tier-Beziehung und der professionellen tiergestützten Arbeit.

Stellenanzeige / Gesuche

Wir suchen ein

Tier

für interessante tiergestützte Arbeit.

Sie sind ein lebenserfahrenes, wesensstarkes und kommunikations-freudiges Heim- oder Nutztier mit positiven Erfahrungen in der Mensch-Tier-Beziehung.

Voraussetzungen: frühzeitige gute Sozialisierung mit Mensch & Tier, Teamfähigkeit, Gewöhnung an Körperkontakte, gute Leinenführigkeit, großes Interesse an freier Mensch-Tier-Begegnung, Spielfreudigkeit, ausgeglichenes Temperament, gute Gesundheit, alle nötigen Impfungen (Impfpass), regelmäßige Tierarztbesuche, Verträglichkeit von Hängerfahrten.

Wir bieten: lebenswürdige Eingliederung in eine WG mit artgleicher bzw. artübergreifender Zusammensetzung, weitläufige Wiesen, artgerechte Weiterbildung, regelmäßigen Kontakt mit jungen und alten Menschen, tägliche Vergütung mit Heu, Kraftfutter und Wasser sowie Streicheln, Kraulen etc., regelmäßige Freizeit, Ferien nach Schulkalender. Bei Interesse melden Sie sich bitte mit Passfoto bei ...

als Haustier nicht nur in einem kleinen Gitterkäfig hocken muss, vielmehr z.B. täglich auch die Gelegenheit erhält, weite Strecken zu rennen. Das bedeutet auch, dass jeder Haustierhalter die artspezifischen und die individuellen Talente seines Haustieres kennen sollte, bevor er sich ein Tier anschafft. Große Außengehege ermöglichen mitunter den Spagat zwischen artgerechter

Die Berufe der Tiere basieren auf der Grundlage einer artgerechten Haltung sowie der Pflege der artspezifischen und individuellen Talente. Die Aufnahme eines Tieres in den privaten wie beruflichen Alltag bedeutet immer eine große Verantwortung. Wir müssen ihm nicht nur ein Leben bieten, welches sich ganz den Bedürfnissen des Tieres angleicht. In Zoologischen Gärten hat man bereits erkannt, dass Tiere in menschlicher Obhut, die jeden Tag ihr Fressen vorgesetzt bekommen und nur auf einem beengten Raum leben, psychisch auffälliges Verhalten zeigen. Dieses Verhalten ist leider auch oft bei Zoo- und Kleinzirkustieren zu beobachten: Eine monotone wiederkehrende Bewegung – das sogenannte *Weben* – ist bei allen Lebewesen (auch bei Menschen) vor allem dann zu beobachten, wenn äußere Reize fehlen. Leben Mensch oder Tier in einer reizarmen Umgebung, verlieren sie die Vorstellung von den eigenen Körpermaßen, ihrer Bewegungs- und Kommunikationsvielfalt. Menschen, die zu wenig soziale Ansprache und körperliche Kontakte erhalten, verlieren ihr *Körperschema*, ihre Vorstellung vom eigenen Körper. Dies führt häufig dazu, dass die Menschen eben auch zu *Weben* beginnen, den Oberkörper vor- und zurückbewegen, nicht selten auch scheinbar

ohne Grund stundenlang schreien, um über taktile und akustische Reize (Bewegung des Kehlkopfs, Laute) sich zu spüren (s.a. Otterstedt: Der nonverbale Dialog ..., 2005). In den meisten Fällen ist dies ein Hinweis auf zu geringe und nicht angemessene Begleitung des Menschen. Ein einfühlsamer Aufbau körperkontaktueller Kommunikation kann den Menschen oft eine bessere Lebensqualität bieten.

Nur wenn wir uns und das Gegenüber berühren, können wir uns und es auch begreifen.

Während wir den Tag über zur Arbeit gehen, überlassen wir unseren Haustieren die hinlänglich bekannte, daher relativ reizarme Wohnung. Ziervögeln wird daher oft das Radio angestellt, der Katze der Fernseher, dem Hund der automatische Anrufbeantworter, aus dem pünktlich zur Frühstückspause Frauchens Stimme zu ihm zu sprechen scheint. Es gibt Spielzeug, welches ungeordnet mannigfaltige Reize verursacht und das Tier auf das vorbereitet, was es erwartet, wenn die Tierhalter am Abend zurückkehren: Waschmaschine, Geschirrspülmaschine, Staubsauger, Stereoanlage, Anrufbeantworter, einkaufen gehen und vor dem Geschäft zwischen Fahrrädern und Autos festgebunden sein, zum Trimmen zum Hunddefriseur, zum Tierarzt, neben dem Rad über lange Strecken bewegt werden, statt gemütlich trotzend den Spuren anderer Tiere nachzuforschen. Eine angemessene Tierbetreuung meint immer auch die art- und individuumsspezifischen Bedürfnisse respektieren, die Talente fördern. Wenn dies dann noch in partnerschaftlicher Gemeinsamkeit, z.B. beim Agility oder im entspannten Freizeitsport, möglich ist – wunderbar.

Literatur zur artgerechten Aufgaben- und gemeinsamen Freizeitgestaltung

wird noch dringend benötigt. Einige gute Beispiele gibt es bereits: Hunde (Durst-Benning/Kusch, Hertrich, Lind, Weber), Katzen (Rittrich-Dorenkamp), Kaninchen (Hillebrecht), Pferde (Merklin, Schauburger/Wiemers).

Die Förderung der Talente des Tieres kann, bei einer guten Zusammenarbeit des Gespanns *Tier & Tierhalter*, zu einer Intensivierung der Förderung und zu



einer Spezialisierung führen. Einige Hundehalter wurden so, gemeinsam mit ihren Hunden, zu ehrenamtlichen Helfern einer Bergrettungsstaffel (Lawinen-Suchhunde), des Technischen Hilfswerkes oder des Roten Kreuzes (Rettungshunde). Die regelmäßigen Übungen und evtl. Einsätze verlangen dem Tier und seinem Menschen einiges ab, befriedigen aber auch den

Tatendrang des für diese Aufgaben geeigneten Tieres in einer für ihn optimalen Art und Weise.

Die Berufe der Tiere umfassen all jene artgerechten Aufgaben, die dem Tier Befriedigung durch Arbeit und Lob verschaffen. Das kann der Einsatz eines Pferdes im Rahmen des heilpädagogischen Voltigierens ebenso sein wie in der Hippotherapie, die Hilfestellungen eines Behindertenbegleithundes für einen Rollstuhlfahrer oder einen Schwerhörigen, die Aufgaben von Kaninchen im Rahmen der neuropsychologischen Begleitung von Schlaganfallpatienten oder das arteigene Verhalten einer Schildkröte in der psychologischen Begleitung eines Jugendlichen mit autistischen Verhaltensweisen. Detaillierte Beschreibungen sowohl der Adressatengruppe der tiergestützten Arbeit als auch der Aufgabenbereiche der Tiere finden sich in dem Buch *Tiere als therapeutische Begleiter* (Otterstedt 2001).

Seit Anfang der 90er Jahre entwickelt sich das Aufgabengebiet der tiergestützten Pädagogik & Therapie im-

mer weiter. Für die mannigfaltigen tiergestützten Aufgaben werden Tier- und Tierhaltergespanne für Tierbesuchsdienste ebenso benötigt wie ausgebildete Therapiebegleithunde und andere Tiere für ihren Einsatz in der tiergestützten Pädagogik & Therapie. Die Ausbildung des Gespanns für die tiergestützte Arbeit besitzt andere Ziele und kennt andere Methoden als jene für Blindenführ- und Behindertenbegleithunde (Jung 2003). Die Tiere (in der Mehrzahl Hunde, letztlich aber alle für die spezielle Arbeit geeigneten Haus- und Nutztiere), die mit ihrem Tierhalter tiergestützt arbeiten sollen, spezialisieren sich relativ früh für einen pädagogischen bzw. therapeutischen Tätigkeitsbereich, welcher sich zunächst nach der beruflichen Grundlage des Tierhalters orientiert. So kann nur ein ausgebildeter Pädagoge auch tiergestützte Pädagogik realisieren, ein examinierter Therapeut tiergestützte Therapie praktizieren. Nur wenn das Tier für die zukünftige Arbeit talentiert ist und regelmäßig Begeisterung zeigt, kann das Gespann speziell ausgebildet werden.

Zu den Voraussetzungen der Ausbildung von Tierbesuchsdienstgespannen, tiergestützter Pädagogik und Therapie siehe auch die Literatur: Otterstedt, *Tiere als therapeutische Begleiter* (2001), Olbrich/Otterstedt, *Menschen brauchen Tiere* (2003).

Die Wahl des Tieres, welches in der tiergestützten Arbeit eingesetzt werden soll, ist immer bestimmt durch die pädagogische bzw. therapeutische Zielsetzung sowie die Methoden. Das Tier steht in Abhängigkeit seines Halters, ist auf artgerechte Haltung, entsprechenden Einsatz und Schutz vor Überforderung angewiesen. Das Tier kann nur gute Leistung zeigen, wenn es artgerecht eingesetzt wird und entsprechend viel positive Bestätigung und Lob mit



direktem Leistungsbezug erhält. Die Motivation des Tieres entstammt seiner Veranlagung, seinen Talenten, seinem Wesen, vor allem aber auch der Motivation durch den Tierhalter. Entsprechend der biologisch veranlagten wie sozial erfahrenen Bindungsfähigkeit, bei guter Haltung und Vermeidung von stetiger Überforderung arbeiten die meisten Tiere hoch motiviert. Die Basis einer guten Mensch-Tier-Zusammenarbeit ist die verstärkte soziale Beziehung mit Achtung und Respekt bzgl. der Talente und dem Einsatz des Tieres.

Waren wir früher auf Tiere angewiesen, die uns Lasten transportierten und uns selber von einem zum anderen Ort brachten, so sind wir heute vor allem auf ihre Talente angewiesen, um unsere eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten wiederzuentdecken. Insbesondere profitieren auch jene Klienten von der Begegnung mit Tieren, die das Verhalten von Tieren ausgiebig beobachten können. Nicht selten erkennen Menschen im Verhalten der Tiere neue Wege, ihr eigenes Leben zu verändern bzw. zu akzeptieren. Auch kann bereits die regelmäßige Anwesenheit eines Tieres die Zusammenarbeit von Menschen fördern helfen. Daher ist es nicht überraschend, dass gerade in Arbeitsbereichen, in denen Tiere professionell eingesetzt werden, das Tier auch oft bei Teamsitzungen anwesend ist, ausgleichend und entspannend auf die Gesprächsatmosphäre wirkt.

Welche Bedeutung haben Tiere in *Berufen* für unseren Alltag? Erleben wir, wie ein Tier einen Auftrag erfüllt oder empathisch eine Beziehung zu einem Klienten aufbaut, so können wir oft erst dann die Fähigkeiten und Talente des Tieres akzeptieren und honorieren. Über eine emotionelle Erfahrung beginnen wir das Lebewesen *Tier* in seiner eigenen Art zu akzeptieren und zu respektieren.

Eine gesellschaftliche Akzeptanz steigt mit dem sozialen Wert, welchen wir im Handeln des Einzelnen sehen.

Erst, wenn wir ein *Resultat* in der Tätigkeit eines Lebewesens erkennen können, steigt für die meisten Menschen dessen soziale Anerkennung. So ist beispielsweise für viele Menschen zunächst ein platziertes Rennpferd mehr wert als ein altes Pferd, welches aufgrund seiner Kontaktfreudigkeit und Lebenserfahrung selbstständig Kontakt zu anderen Tierarten und Menschen aufnehmen mag.

Wie bei jedem Tun, ist die Zielformulierung Basis der Erwartungen der Tätigkeit und der Bewertung des Resultats. Möchte man ein Pferd allein zur Gewinnmaximierung ausbilden, so wird der Erwerb und das Training eines Hochleistungspferdes sich möglicherweise kurzfristig auszahlen. Für den Einsatz von Tieren im sozialen Bereich allerdings – wie beispielsweise im Tierbesuchsdienst, der tiergestützten Pädagogik und Therapie – sind Qualitäten vorauszusetzen, die sich durch ein ausgeprägtes soziales Verhalten, ein gutmütiges Wesen, einen friedlichen und ausgeglichenen Charakter, vor allem aber auch durch langjährige positive Erfahrung in der inner- wie zwischenartlichen Kommunikation auszeichnen. Dies betrifft sowohl die lautliche wie die nonverbale und verbale Kommunikation zwischen Tieren der gleichen Art, unterschiedlicher Arten sowie zwischen Mensch und Tier.

Achten wir die Zusammenarbeit zwischen Mensch und Tier, so respektieren wir, dass die überwiegende Mehrheit der Tiere nicht nur mit ihrem Tierhalter jeden Tag dasselbe erleben wollen, vielmehr, dass jedes Lebewesen zu einem gesunden Leben auch eine Beschäftigung braucht. Die *Berufe* der

Tiere schützen diese nicht nur vor der *Arbeits-* und damit *Tatenlosigkeit* sowie der täglichen Langeweile. Erst wenn wir einem Lebewesen Arbeit zumuten, achten wir auch bewusst darauf, dass es nicht physisch, psychisch, mental und sozial überfordert wird, vielmehr Ausgleichssport, Spielzeiten, Ruheräume und -zeiten erhält. (Z.B. bei Schönheits- und Rasse-Wettbewerben, wo bisher das Styling der Haare mehr Gewicht hat als die artgerechte Aufgabenbewältigung.)

Dem Tier einen *Beruf* zubilligen wollen, bedeutet auch, dass wir als Tierhalter gegenüber dem Tier Respekt und Verantwortung spüren. Respekt gegenüber seinen Talenten und Fähigkeiten, seiner vorurteilsfreien Begegnung mit Menschen. Verantwortung für sein Wohlergehen, für stressfreie, mindestens aber stressreduzierte Arbeitsatmosphäre und ausreichende Ruhezeiten.



Diese zusätzlich verpflichtende Verantwortung für den professionellen Einsatz von Tieren in der tiergestützten Pädagogik und Therapie geht über die traditionelle *Funktion* von Haus- und Nutztieren (Tierbesitz, Hobby und Fleischvermehrung) hinaus.

... Nutztiere? Reicht es denn nicht, wenn wir uns allein mit dem Einsatz von Haustieren beschäftigen? Wie sollen Nutztiere denn gehalten, trainiert und eingesetzt werden? Die Pädagogin Kristina Heilmann (2003:11) stellt in Ihrem Vortrag zur Beziehungsge-schichte zwischen Mensch und Rind folgende Gedanken vor: „Von den traditionellen Nutztieren haben es nur die Hunde, Katzen und Pferde geschafft, von breiten Teilen der westlichen Gesellschaft als Wesen mit Charakter, mit Individualität wahrgenommen und geschätzt zu werden. Hängt es damit zusammen, dass sie nicht *genutzt* werden, dass sie damit für den Menschen *nutzlos* geworden sind? Aber warum verdienen diese Tiere dann mehr Aufmerksamkeit und Liebe als jene, die weiterhin unsere Ernährung sichern oder uns in anderer vielfältiger Form mit Produkten wie Leder, Federn oder Wolle versorgen?

Oder sind Hunde und Pferde aufgrund ihrer sozialen, emotionalen oder kognitiven Verhaltensausstattung besser für das Zusammenleben mit Menschen geeignet als Schweine und Rinder? Wohl kaum, wenn man sich die Intelligenz, Sensibilität und Spielfreude von Schweinen oder das ausgeprägte Sozialverhalten von Rindern vor Augen führt. (...) Ist es ihre Optik, die es so schwer macht, sie als Wesen mit eigenen Bedürfnissen wahrzunehmen? (...) Andererseits sind Kois oder Reptilien, die sich im Heimtierbereich zunehmender Beliebtheit erfreuen, auch keine Kuscheltiere oder von klassischer Schönheit.



Aber vielleicht ist auch die Fragestellung einfach nur falsch: Vielleicht behandeln wir sie nicht deshalb so acht- und würdelos, weil sie uns gleichgültig und zuwider sind, sondern im Gegenteil, vielleicht müssen sie uns gleichgültig und zuwider sein, um sie so halten, nutzen und quälen zu können, wie wir es tun – beziehungsweise es als Verbraucher stillschweigend dulden.

Vielleicht ertragen wir es sonst einfach nicht, eben weil wir alle diese Verbundenheit mit der tierischen Kreatur empfinden können.“

Die klugen Gedanken von Heilmann zeigen auf, warum die Begegnung mit Nutztieren und ihre Integration in die tiergestützte Arbeit so natürlich und nützlich wie auf mehreren Ebenen bereichernd und wertvoll ist. Die Begegnungen mit Nutztieren scheinen für uns eine besondere Attraktivität zu besitzen, individuelle Erinnerungen an frühere Begegnungen mit Nutztieren heraufzubeschwören und oft eine erste direkte Berührung mit dem sonst so

ferngehaltenen Nutztier erst wieder möglich zu machen. Das Nutztier als Individuum in der tiergestützten Arbeit wird aber dennoch als solitäres Ereignis, als Ausnahme unter den vielen als Fleischlieferanten gehaltenen Nutztieren gesehen. Erst wenn der tiergestützte Einsatz des Nutztiers in der Öffentlichkeit bewusst wahrgenommen wird, kann auch ein Wandel im Denken, in der Würde und im Respekt gegenüber dem (Nutz-)Tier möglich werden. In diesem Buch wird weiter von Haus- und Nutztieren gesprochen, um die o.g. Thematik deutlich aufzuzeigen.

Blindeführhunde im Verwaltungsamt, der Behindertenbegleithund neben dem Schreibtisch, Salzwasserfische und Korallen im Versicherungsbüro, Hunde im Rathaus und in der Bank, Papageien und Kanarienvögel im Sprachlehrinstitut, Kaninchen in der Klinik und in der Kindertagesstätte, Hunde im Klassenzimmer, Katzen im Altenheim ... mehr und mehr werden

Das Salzwasseraquarium als Trennwand zwischen den Büroräumen einer Münchner Versicherungsagentur. Korallen bieten reichhaltige Rückzugsmöglichkeiten für die Fische, die ansonsten gerne mal Kontakt mit den Besuchern aufnehmen.



entsprechend geeignete Tiere im Arbeitsprozess akzeptiert, sogar besonders geschätzt, steigt mit ihnen nicht nur das angenehme Arbeitsklima, unterstützen positive Erfahrungen mit Tieren auch die Akzeptanz von Tieren im Alltag. Arbeitgeber und Arbeitnehmer erkennen, dass Tiere im Alltag hilfreich sein können, dass sie physisch, psychisch, mental und sozial ausgleichend und anregend wirken können. Immer vorausgesetzt, dass das Tier sich in den Arbeitsprozess integrieren kann, nicht von der Arbeit ablenkt oder von den Kollegen mit Leckerli überfüttert wird; dass keine Tierphobie oder Tierhaarallergie unter den Mitarbeitern vorhanden ist. Tiere im Arbeitsprozess motivieren auch die Mitarbeiter ihre Pausen mit Bewegung an der frischen Luft zu gestalten (Spazieren gehen, Spielen mit dem Hund).

Die *neuen Berufe* der Tiere haben in unserem Alltag bereits ihren Raum gefunden. Beispiele hierfür finden sich gerade auch in den tiergestützten Einsätzen von Haus- und Nutztieren. Tiergestützte Arbeit findet heute in folgenden Bereichen statt: Tierbesuchsdienst

(Otterstedt 2001; Rauschenfels/Otterstedt 2003), Tiere in der Pflege und Gerontologie (Jonas 2005, Klare 2003), Tier in sozialen und Behinderten-Projekten (Aigner 2003, Fritz 2003, Lutz 2003), Tiergestützte Aktionen (Gunsser 2003), Tiergestützte Pädagogik (z.B. Bürker 2003, Drees 2003, Heigenmooser 2003, Koneczny 2003, Kratzer 2003, Krautwig 2003, Schulz 2002, Schwarzkopf u.a. 2004 u.a.), Tiergestützte Therapie (Claus 2001 und 2003, Fischli u.a. 1997, Jülicher 2003, Nocerini 2004, Olbrich, Otterstedt, Schuler 2004, Zimmermann 2003). Siehe auch das Literaturverzeichnis in Olbrich/Otterstedt 2003.

Die überwiegend positiven Beispiele aus der Praxis zeigen, dass sich Fachleute und Wissenschaftler, Weiterbildungsinstitute und Kongresse mit der professionellen Ausbildung und dem artgerechten Einsatz von Tieren im Rahmen der tiergestützten Pädagogik und Therapie beschäftigten, Praxis und Theorie gut miteinander harmonisieren. Die *neuen Berufe* der Tiere setzen Zeichen für einen entspannten Umgang mit Tieren im professionellen tiergestützten Einsatz.

Im Dialog mit der Natur



20	➤ Die Wahrnehmung der Umwelt	26	➤ Die Bedeutung der Natur für die Gesellschaft
24	➤ Die natürlichen Talente des Menschen	28	➤ Der wachsende Wert eines Tieres
25	➤ Tiergestützte Arbeit im Dialog mit der Natur	28	➤ Dialog mit der Natur meint emotionale Berührung

Es gibt nur eine natürliche Ressource, die, je mehr sie gebraucht wird, wächst: es ist die Liebe, die Liebe zur Natur, zum Menschen und zum Tier.

Das Bestreben des Menschen, alles, was er schafft, müsse immer weiter wachsen, gedeihen und expandieren, führt zu einem Ungleichgewicht im natürlichen Lebensumfeld, welches zunächst der Natur, den Tieren, letztendlich aber dem Menschen schadet. So

werden langfristig wertvolle Ressourcen zerstört, mittelfristig Meere, Wälder, Äcker- und Nutzflächen, natürliche Nahrungsgrundlagen und kurzfristig wertvolle Tierarten, aber auch menschliche Existenzen vernichtet.

Es gilt nicht, mehr Arbeit, mehr Aufträge, mehr Geld, mehr Güter anzureichern, vielmehr im Einklang mit seinem natürlichen Umfeld so zu leben, dass man seine Talente sinnvoll für Mensch, Natur und Tiere einbringen



kann. Die Lebenszeit scheint vergeudet, wenn sie allein zur Beschaffung von finanziellen und materiellen Gütern genutzt wird. Die individuellen Talente jedes Einzelnen vielmehr sind das Kapital, welches eine Gesellschaft unterstützen und primär fördern und nutzen sollte.

In der Natur sind mannigfaltige Ressourcen reichhaltig vorhanden, derer man sich so lange bedienen kann, wie man die Gesetze der Natur respektiert. Das bedeutet, nur so viel aus der Natur für das eigene Leben zu nehmen, wie das Nachwachsen der Ressourcen es ermöglicht. Das Abholzen ganzer Landstriche verhindert den Fortbestand eines Waldes, zerstört den natürlichen Lebensraum von Tier und Mensch, zerstört die gesamte geologische Struktur und das soziale Leben der Region. Das Überfischen verhindert das gesunde Nachwachsen späterer Fischgenerationen. Die extensive Nutztierhaltung verhindert den auch für den Menschen dringend notwendigen gesunden Bestand der Artenvielfalt und riskiert mögliche gesundheitliche Schäden, auch beim Menschen (z.B. *Rinderseuche*, *Vogelgrippe*).

Die Wahrnehmung der Umwelt

Mit der Natur im Dialog, im Einklang leben heißt, die Zeichen der Natur wahrnehmen und erkennen zu können. Dies kann aber nur jener Mensch, der sich aus der Überlagerung von Sinnesreizen herausnimmt, welche heutzutage nicht nur in den großen Städten, sondern auch im kleinen afrikanischen Dorf bereits spürbar werden: u.a. permanente akustische Reize (z.B. Autoverkehr, Radio, Fernsehen, Maschinen), starke visuelle Reize (z.B. Fernsehen, starke Beleuchtung und Lichteffekte in der Nacht), Geruchs- und Geschmacksreize (z.B. Tabakrauch, Autoabgase, Parfüm, künstliche Aromastoffe, Zusatzstoffe in Lebensmitteln), verändertes Tast- und Temperaturempfinden (z.B. durch weniger Bewegung an der frischen Luft, primärer Aufenthalt in geschlossenen Räumen, bei vorwiegend warmen Temperaturen, einseitige körperliche Belastung [kein Sport, sitzende Tätigkeit, Arbeit/Spiel am Computer]). Für ein physisch wie psychisch und mental gesundes Leben ist unser Gehirn auf wechselnde Reize angewiesen.

Mit geschlossenen Augen wird das Ertasten der Struktur von Baumrinden zu einem phantasievollen Abenteuer.



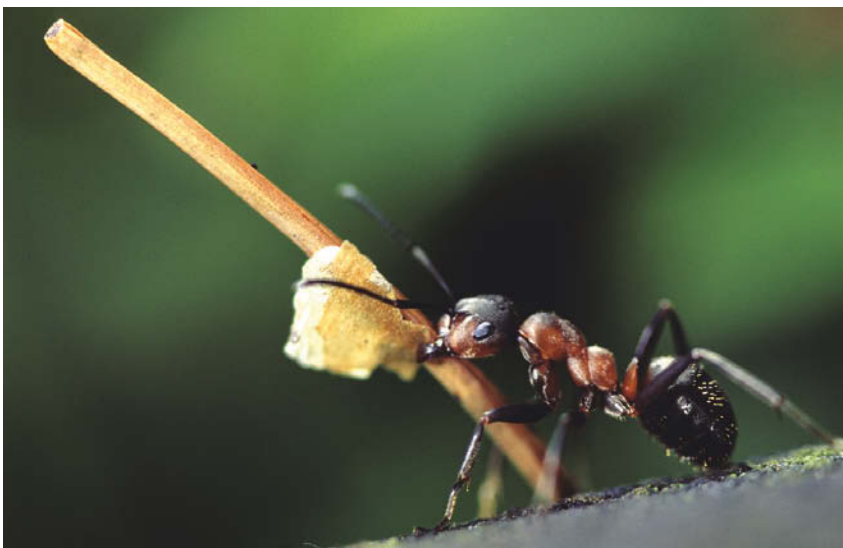


Nur so kann es u.a. neue und alte Sinneseindrücke verarbeiten, bereits gemachte und neue Erfahrungen miteinander abgleichen. Diese stetige Bewegung ermöglicht es uns, flexibel

auf neue Reize und neue Anforderungen im Leben zu reagieren, eine überlebenswichtige Fähigkeit, die Stuhenhocker zu verlieren riskieren.

Die starken Reize unserer *zivilisierten* Umwelt lassen uns die Zeichen der Natur nur bedingt oder gar nicht mehr wahrnehmen. Diesen *zivilisierten* Reizen wird in unserer Gesellschaft eine ungemein größere Wahrnehmung und Bedeutung zuteil als jenen, welche das natürliche Umfeld vermittelt. *Toll, der Sound des Motors!* oder *Das gesamte Stadiongebäude ist in den Farben des Fußballclubs beleuchtet, alles Lampen!* Trotz finanzieller und wirtschaftlicher Probleme, wider besseren Wissens bzgl. Umwelt- und Lichtverschmutzung, der Drang nach starken, auch selbst produzierten Reizen steigt vor allem dann beim Menschen, wenn er von natürlichen Umweltreizen abgeschnitten ist. Bei einem freiwilligen Experiment hatten sich Psychologiestudenten einem starken Reizentzug aussetzen lassen. „Bei dem Versuch begannen die Studenten bereits nach zwölf Stunden den Entzug von Tastempfindungen zu vermissen und entwickelten einen *Reizhunger*. Bereits geringe technische

Die unterschiedlichen Eigenschaften des Wassers und des Wattbodens (Fließeigenschaft, Tragfähigkeit etc.) bieten unseren Sinnen viele Anregungen.



Nicht nur die enorme Leistung von Ameisen, besonders eine *fokussierte Begegnung* mit dem Tier kann – durch das Erkennen des individuellen Wesens – zur *Achtung seines einzigartigen Lebens* führen.



Jede Form und Farbe der Natur regt auch unsere eigene Kreativität und schöpferische Kraft an. Die Elemente Wasser, Luft und Erde, aber auch die Aktivitäten der Tiere in der Natur lassen den Menschen seinen eigenen Anteil in den natürlichen Zusammenhängen erkennen. Die Tropfen des Morgentaus symbolisieren den Beginn des Lebenszyklus in der Natur und die Grundlage jeden Lebens: das Wasser.

Geräusche wurden als willkommene Abwechslungen begrüßt. Das Fehlen äußerer Reize versuchten die Studenten durch *Selbstreizung* (u.a. Klatschen, Kratzen) wettzumachen.“ (Otterstedt, Der nonverbale Dialog, 2005: 139f).

Die gesellschaftlich große Bedeutung starker Reize kann also auch darin liegen, dass das natürliche Umfeld als bekannt und damit oft als langweilig, unattraktiv assoziiert wird. Die Natur an sich ist aber ständig im Wandel begriffen, nie gleich, erfindet sich also immer wieder neu und bleibt somit im höchsten Maße attraktiv. Was fehlt, ist

eine Brücke, die der Gesellschaft, dem Einzelnen den Weg zurück in diese höchst aufregende Umwelt ebnet.

Was ist schon eine kleine Ameise? sagte das Kind und zertrat sie. Wenn aber dieses Kind die Chance erhält, einen Quadratmeter Wiese für eine halbe Stunde sein Eigen zu nennen, um dort – pädagogisch begleitet – mit der Lupe auf Entdeckungstour zu gehen, dann besteht die Hoffnung, dass die Begegnung mit den Tieren, die in *seiner* kleinen Welt leben, nachhaltig in Erinnerung bleibt. Die Ameise auf diesem Quadratmeter ist keine beliebige Ameise, denn sie erhält eine besondere Aufmerksamkeit im Fokus des Mikrokosmos.

Die *zivilisierten* Reize (vor allem hohe aufmerksamkeitsfordernde Lautstärke, starke Lichteffekte) gelten weltweit als modern und positiv *reizvoll*, werden mit Fortschritt und Veränderung assoziiert. Der Glaube an die Technik, als Synonym für Fortschritt und soziale Veränderungen, scheint auch die Grundlage dafür zu sein, dass der Mensch gerne das eigene Fehlverhalten (technischer bzw. Bedienungsfehler) eher als Schicksal oder als Naturkatastrophe interpretiert, denn als einen zunehmenden Verlust an eigener natürlicher Wahrnehmungskompetenz: *Der Staudamm ist gebrochen, weil das Wasser so stark war. Die Hallendecken*





Die Seifenblase, die in ihrer Form gar nicht so vollkommen ist, wie wir sie uns denken. Die aber gerade aufgrund ihrer flexiblen Form in den Luftturbulenzen bestehen kann und uns so erst die Luft sichtbar macht.

Die Gestaltung von Seifenblasen ermöglicht uns, spielerisch mit unserem natürlichen Umfeld in den Dialog zu treten.

sind wegen des vielen Schnees und des kalten Winters zusammengebrochen. Die Fähre ist gesunken, weil durch einen Sandsturm das Wasser unruhig war. Würden wir unsere natürlichen Talente sensibilisieren und benutzen, wäre der Glaube an die Technik und an jene, die diese bedienen, oft realistischer. Wir würden



Das Insekt als Verbindung zwischen der Erde und der Luft.

vor allem aber das Wasser, den Schnee, die Temperaturen und den Wind wahrnehmen und dann versuchen, Bauwerke und Verkehrsmittel einzuschätzen.

Es geht nicht darum, der Technik das Vertrauen abzusprechen, vielmehr den gesunden Menschenverstand mit einer gesunden Beziehung zur Natur zu paaren. Es geht nicht nur um Intuition, vielmehr um eingetübtes Vertrauen in die Wahrnehmung von Zeichen aus dem natürlichen Lebensraum und um ein konsequentes Handeln im Einklang mit der Natur.



Die natürlichen Talente des Menschen

Die Frage, inwieweit der Mensch seine natürlichen Talente besser nutzen könnte, wird erst mit Ende des vergangenen Jahrhunderts neu formuliert. Nur so kann man auch die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit erklären, die mit Staunen wahrnahm, dass es anscheinend noch Menschen gab, die die Zeichen der Natur und der Tiere ver-

kleinen Feldmaus, die besonders eifrig auf Futtersuche geht, zeigt, dass erneut kalte Wintertage anstehen. Diese Beispiele von Tierverhalten zu erkennen, bedarf einer Reduktion permanenter äußerer Reize und der bewußten Beobachtung seines natürlichen Umfeldes. Die Zeichen der Natur und das Verhalten der Tiere zu respektieren und als Initiation für das eigene Verhalten zu nutzen, bedarf der inneren Gewissheit, dass auch der Mensch nur *ein* Teil

Dort, wo wir für den richtigen Lebensraum sorgen, wird sich auch eine Vielfalt an Leben ansiedeln. Rückzugsgebiete, heimische Pflanzen, sauberes Wasser und saubere Luft sind eine gute Grundlage.



standen hatten und sich so vor dem Tsunami im Indischen Ozean 2004 retten konnten. Auf der Inselgruppe der Andamanen vertrauten die Menschen jenen Mitgeschöpfen, die mit ihnen lebten. Sie schlossen sich den flüchtenden Tieren an und gelangten so rechtzeitig ins höher gelegene Gelände. Das veränderte Verhalten von Tieren hat ursprünglich auch in Europa Menschen dazu bewogen, beispielsweise vor einem heranziehenden Gewitter, welches noch nicht sichtbar war, die Felder zu verlassen.

Der Fellwechsel von Tieren in der Außenstallhaltung zeigt Jahreszeitenwechsel an. Oder das Verhalten einer

der Natur ist. Der Anteil, den der Mensch an der Natur unserer Erde hat, wird mit den – wenn auch unbestrittenen – Leistungen der Technik nicht beherrschbarer. Die große Verletzbarkeit der Art *Mensch*, die viele Generationen vor allem in der Technik nach Lösungen schauen ließ, könnte auch als Herausforderung angesehen werden, die die Kreativität und große Schöpfungsfähigkeit des Menschen anspricht, Lösungen vor allem im natürlichen Gefüge der Erde zu finden. Im Einklang mit der Natur leben bedeutet somit kein Rückschritt, vielmehr kreativer und zukunftsorientierter Fortschritt.

Tiergestützte Arbeit im Dialog mit der Natur

Eine Arbeit in der Natur und mit Mensch und Tier ist ohne einen sensiblen Umgang in der Natur nicht möglich. So wie wir Tiere professionell nur dann einsetzen können, wenn eine artgerechte Haltung und ein artgerechter Umgang mit dem Tier gesichert ist, so können wir Mensch und Tier auch nur wirkungsvoll zusammenbringen, wenn das natürliche Umfeld auf das *In-sich-Heilwerden* zu dem ausgelegten Prozeß stimmig ist (Otterstedt 2001, Otterstedt 2003:58 f.). Tiere, die ohne artgleichen Sozialpartner auf reduzierten Weidegründen leben und ohne Ausgleichstraining eingesetzt werden, werden mittel- und langfristige Verhaltensauffälligkeiten zeigen, krank werden. Tiere, deren Haltung ihre artgemäße Lebensweise im Einklang mit der Natur respektiert, sind in Unterhalt und Einsatz scheinbar aufwendiger, schaffen aber Möglichkeiten für den Menschen, das natürliche Umfeld der Tiere wahrzunehmen – somit auch für sich wieder neue Erfahrungen in der Natur zu erleben –, erzielen vor allem aber viel größere Effekte im Wirkungsfeld der Mensch-Tier-Begegnung und tiergestützten Arbeit.

Da, wo das Tier bleiben darf, empfindet der Mensch eine tiefe Verbundenheit mit der Natur.

Erst da, wo das Tier *Tier* bleiben darf, empfinden wir Menschen langfristig eine tiefe Verbundenheit mit dem Tier, mit der Natur. So gehen wir davon aus, dass vor allem die Natur – z.B. als Lebensraum oder Nahrungsquelle der Tiere – für den Menschen eine besondere Qualität birgt, wenn eine artgerechte Haltung, ein artgerechter Um-

gang mit dem Tier in *seiner* Umwelt erlebt werden soll. Wollen wir diesen Lebensraum für die Tiere erhalten, so erkennen wir, dass die tiergestützte Pädagogik und Therapie immer auch in einem starken Zusammenhang mit dem Schutz unserer und der Tiere Umwelt zu sehen ist. Mögen wir Wildtiere in enge Zoogehege vor mit Farbe gemalten Savannen sperren, erst wenn das Tier mit allen Sinnen seine Umwelt erfahren kann – den regennassen subtropischen Boden riechen und spüren, die vielfältige Nahrung riechen und schmecken, das Beutetier hören und sehen etc. –, kann es artgerecht leben und tätig werden. Aus diesem Grund sind auch Delphine in noch so schön, aber künstlich gestalteten Tierpark-*Lagunen* nur eine fragwürdige Alternative zum weitläufigen Meer und zur Vertrautheit ihrer gewachsenen Familienverbände.

In artgerechteren Projekten, in denen Delphine einen freien Zugang zum Meer haben, erscheinen die Tiere zur Mensch-Tier-Begegnung nicht notwendigerweise pünktlich. Solange wir das Tier mit Uhrzeiten und Verträgen zu binden versuchen, muss diese Art der Mensch-Tier-Begegnung scheitern. Erst wenn die Klienten Neugierde und Geduld aufbringen, auch das Nichterscheinen des Säugers nicht unweigerlich als Niederlage interpretieren, können sich Begegnungen mit dem Meer und seinen unzähligen Bewohnern zu einer gelungenen Mensch-Tier-Begegnung entwickeln. (Praktischer Ablauf der Delphin-Therapie siehe Otterstedt 2001:157 f.).

Selbstverständlich muß auch das Nichterscheinen eines Delphins (z.B. mit attraktiven Alternativ-Methoden, wie Begegnung mit anderen Meeresbewohnern: Flora und Fauna) professionell in die therapeutische Begleitung integriert werden.

Die Bedeutung der Natur für die Gesellschaft

Mit der zunehmenden Technisierung der Nutztierhaltung und Ausbeutung des Bodens, mit einer subventionierten Landwirtschaft, die – um bestehen zu können – am Markt vorbei produzieren muss, mit dieser Entwicklung entfernte sich auch der Mensch der sogenannten *modernen Gesellschaften* von seiner natürlichen Herkunft. Der über Generationen eingeübte Kauf von auf Styropor eingeschweißten Fleischstücken aus dem Kühlregal im Supermarkt unterbrach den direkten Kontakt zur Landwirtschaft. Nicht nur das Tier als Nahrungslieferant, auch der Wert von Gemüse und anderen Lebensmitteln verlor an Bedeutung.

(Familie, Beruf, materielles Streben etc.) und äußere Reize ist, lässt sich nur vermuten. Dieses Bedürfnis nach Anonymität zeigte sich besonders in den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts an der hohen Zahl an Singles, Rückzug in Stadtwohnungen, an der auf Materielles und Spaß fixierten Gesellschaft sowie in der Konfliktscheu gegenüber dem Bewußtsein, dass das Steak auf dem Teller zuvor ein lebendiges Tier war bzw. der Mais aus der Billig-Dose gen-manipuliert ist. Auch wenn Anfang des neuen Jahrtausends zunehmend gesellschaftliche Entwicklungen erkennbar werden, die ein verändertes Miteinander fordern, es sind vor allem wirtschaftliche Zwänge, die Veränderungen z.B. in der Landwirtschaft realisieren helfen.

Eine erste Annäherung an Natur und Tiere: den Rasen unter den Füßen, den Pferdegeruch in der Nase und die Brotzeit im Grünen können einen Sonntagsausflug beim Pferderennen zum Erlebnis machen.



Der *moderne Mensch* verliert seine Beziehung zur Natur auch durch sein Bedürfnis nach Anonymität. Dass dieses Bedürfnis nach Anonymität möglicherweise nicht authentisch ist, vielmehr eine Reaktion auf zu viel Stress, zu hohe Anforderungen

Generationen haben den Umgang mit Pflanzen und Tieren verlernt. Wer hat schon ein Radieschen geerntet oder Hühner gefüttert? Erhebliche Unsicherheiten im Umgang mit Pflanzen und Tieren sind die Folge: Vor allem nonverbales Fehlverhalten, selbst

gegenüber bekannten Haustierarten (z.B. frontales Vorbeugen und direkter Blickkontakt gegenüber einem Hund), führen zu Mißverständnissen, die dringend einer Vermittlung bedürfen (z.B. Hund weicht der unangenehmen Begegnung aus, Mensch ist enttäuscht, hat freundliche Reaktion erwartet; oder Hund bellt, Mensch verunsichert, ängstlich, zieht sich zurück). Dies scheint auch dem Bedürfnis der Menschen heute zu entsprechen, nur so ist die wachsende Zahl von sogenannten *Tierflüsterern* zu verstehen, die den Menschen die artspezifische Sprache der Tiere zu vermitteln versuchen.

Im verbalen wie nonverbalen Umgang mit Natur und Tier offenbart sich unsere Einstellung zu unserem natürlichen Umfeld, unseren Mitgeschöpfen.



Tierparks können eine wichtige Rolle in der Mensch-Tier-Begegnung spielen, wenn sie Tiere nicht *präsentieren*, vielmehr ihre natürlichen Lebensräume vermitteln, den Tieren durch artgerechte Aufgaben die Möglichkeit geben, ihre Verhaltensvielfalt zu zeigen und den Besuchern Anregungen zur Kontaktaufnahme bieten. Möglichkeiten zur interessanten Beobachtung von Tieren sind die Grundlage eines erfolgreichen Tierparkkonzepts.



Die freie Begegnung mit Tieren in einem Wildgehege ist besonders interessant, wenn für Kinder und Erwachsene eine pädagogische Begleitung angeboten wird.

Schau mal die blöde Kuh! oder Der Baum stört nur, mach den mal weg! Kannst auch gleich die Pflanzen daneben mit wegnehmen, die mochte ich noch nie! Lebendiger Umgang mit Lebenden in einer Gesellschaft, in der Wegwerfen zur Gewohnheit wurde, eine preisgünstige Alternative darstellt im Vergleich zum Schutz, zur Hege und Pflege von Ressourcen; in der der Abbau von natürlichen Ressourcen und die Herstellung von umweltbelastenden Materialien stärker gefördert wird als der Schutz der Umwelt; in der die Begegnung mit Natur und Tieren zum Luxus statt zur Selbstverständlichkeit wird. Verkehrte Welt.

Da wo der Respekt gegenüber dem Baum, der Pflanze, dem Tier fehlt, da verliert sich auch der Respekt gegenüber dem Menschen. Der Respekt gegenüber Leben entsteht vor allem aber in der persönlichen Begegnung mit dem Lebendigem: mit der Natur, dem Tier, letztlich mit dem Menschen, dem *Du* und dem eigenen *Ich*.

Natur-Kindergartenpädagogik, tiergestützte Pädagogik und Therapie bauen auf dieser persönlichen Begegnung zwischen Mensch, Natur und Tier auf.

Eine natürliche, artgerechte und *freie Begegnung* (Otterstedt 2003: 61 f.) zwischen Mensch, Natur und Tier ist hierbei Basis der weiteren Entwicklungsförderung, der pädagogischen und therapeutischen Erfolge. Diese zu fördern gibt es viele gute pädagogische Ansätze, die auch im therapeutischen Rahmen integriert werden könnten (siehe im Kapitel *Methodische Ansätze*, Seite 358, sowie Fritz/Tempel 2005). „Es sollten Menschen aller Altersgruppen über die Schönheit und Bedeutung von Landschaft, Tieren und Pflanzen informiert werden.“ (BUND, www.bund-naturschutz-ngb.de/index.html)

Information schafft Wissen. Begegnung schafft nachhaltige Emotionen.

Die Regelmäßigkeit und Kontinuität der Begegnung mit Natur und Tieren sowie ihre ausgiebige Beobachtung sensibilisiert die Sinnesreize, ermöglicht erst eine Einschätzung des Wahrgenommenen und eine mögliche Veränderung des eigenen Verhaltens, der eigenen Beziehung zu Natur und Tieren. So bietet beispielsweise erst das regelmäßige Beobachten von Tieren eine sichere Basis für eine individuelle Beziehung und Verständigung zwischen Mensch und Tier: Verhalten des Tierindividuums im Sozialverband bzw. gegenüber Menschen, individuelle Ausdrucksweise des Tieres, individuelle Talente des Tieres, vor allem im Kontakt mit dem Menschen, etc.

Der wachsende Wert eines Tieres

„Leben Sie mit Tieren zusammen?“ ist eine beliebte Frage von Journalisten. „Ja, mit Spinnen, Käfern, Schnecken, einer Libelle und einer kleinen Feldmaus

... einige Mücken kommen im Sommer zu Besuch ...“ In unserem Alltag sind wir umgeben von Tieren. Wir nehmen sie allerdings nur selten wahr, sie sind so winzig, so schnell und leben oft in Wohnbezirken, die wir uns scheuen genauer zu untersuchen: Die Gänge der Kriechtiere und Spinnentiere, aber auch Mäuse und Ratten der U-Bahnnetze, etc. Überall wo der Mensch ist, sind notwendigerweise auch Tiere. Möchte man tiergestützt arbeiten, so versuchen wir dies mit Respekt und Achtung vor dem Tier zu realisieren. Nicht nur der vertraute Hund, die Katze, das Pferd und das Lama sind zu achten. Die Mücke an der Wand und die Ameise auf dem Asphalt haben das gleiche Recht. Man muss nicht erst Buddhist werden, um sich zu vergegenwärtigen, dass wir versuchen sollten, jedes Tier zu achten und vermeiden sollten, dieses unvorsichtig zu töten, z.B. mit unseren Füßen. Versuchen wir Vorbild zu sein, nicht nur den Kindern und Jugendlichen, vor allem auch für jene Erwachsenen, die bereits die Sensibilität für Respekt und Achtung gegenüber den Wesen verloren haben. „Das wäre ja noch schöner, wenn ich jede Mücke mit einem Marmeladenglas hinaustragen muss!“ Wenn es aber kein Bedürfnis ist, Leben zu erhalten, scheint die Idee von *Leben respektieren* vielleicht wirklich kaum machbar. Versuchen wir doch mal bei unserer nächsten Begegnung mit einem Tier, z.B. einem kleinen Insekt, diesem Tier einen Namen zu geben. Das fremde Wesen erhält eine Identifikation, eine schützenswerte Persönlichkeit.

Dialog mit der Natur meint emotionale Berührung

Die alleinige Vermittlung von Wissen erreicht nur ungenügend den menschlichen Erfahrungsschatz. Die Verbin-

dung von körperlichen, sinnlichen Erlebnissen, gepaart mit kreativer, schöpferischer wie geistiger Tätigkeit, schafft nachhaltige Eindrücke, die sich als Basis von Verhaltensänderungen und gesellschaftlichen Weiterentwicklungen bewähren. Schaffen wir also Räume, in denen Menschen sich körperlich betätigen, die Natur sinnlich erfahren und entsprechend ihrer Talente kreative, schöpferische und geistige Projekte realisieren können. Die Natur liegt vor unserer Tür: ein Wald, eine Wiese, ein See oder ein Fluss. Bleiben wir zu nächst in unserer Kultur, im Nahen, und entdecken wir unsere Flora und Fauna neu, indem wir emotionelle Momente aufspüren: *Welche Pflanze gefällt mir heute beim Spaziergang am besten? Was gefällt mir an ihr besonders? Wie fühlen sich ihre Blätter an? Wo kann ich Welkes, wo neue Triebe entdecken? Wie schaut sie beim nächsten Mal aus? Von welchem Punkt des Spaziergangs kann ich diese Pflanze beim Abschied noch erkennen? Wie fühlt sich die Rinde verschiedener Bäume an, wenn ich sie mit geschlossenen Augen erspüre?*

Als die Autorin Anfang der 90er Jahre als Dozentin im Rahmen der Altenpflege-Ausbildung die tiergestützte Begleitung von Senioren im Unterricht thematisierte, stieß sie zu nächst auf Ungläubigkeit. So holte sie nicht Hund oder Kaninchen in das Ausbildungsinstitut, vielmehr verlegte sie den Unterricht in das Ziegengehege eines Münchner Krankenhauses (s. Osterstedt 2001, 2005). Neben den Unterrichtsinhalten erlebten die Altenpflegeschüler so ganz nebenbei, in stiller, eher unbewußter Interaktion mit den Tieren, welche Gefühle und Erinnerungen die Tiere in ihnen hervorriefen (Kindheitserinnerungen an die türkische Heimat, Tod eines Haustiervogels, Freude in der Interaktion mit einem Tier). Diese intensive persönliche

Erfahrung der emotionalen Mensch-Tier-Begegnung motivierte die Schüler, sich für die Möglichkeiten der Integration von Tieren in Senioren- und Pflegeheime weiter zu öffnen.

Im Rahmen des weiteren Unterrichts versuchte die Autorin, die wichtige Funktion der tiergestützten Begleitung für die Stimulation der Sinne aufzuzeigen. Denn erst wenn wir einen lebendigen Eindruck erhalten, wie etwas riecht, schmeckt, aussieht, sich anhört, sich anfühlt, können wir im wahrsten Sinne des Wortes unsere Umwelt und unseren Mitmenschen *begreifen*.

Dass in diesem Bereich, gerade in der Begleitung und Betreuung von kranken, alten und behinderten Menschen, noch große Defizite vorhanden sind, zeigt die zunehmende Beliebtheit und Realisierung von sogenannten *Snozelen*-Räumen, jenen Räumen, die eben alle Sinne auf eine entspannende Art und Weise erlebbar machen wollen und derzeit mehr und mehr auch in Altenheimen eingerichtet werden. Neben dem künstlich gestalteten Lebensraum, der Inszenierung sinnlicher Eindrücke, ist es jedoch dringend nötig, unseren natürlichen Lebensraum sinnlich zu erleben und die Natur mit ihren Geschöpfen wieder in unseren Lebenskreis zu integrieren.

So überrascht es nicht, dass gerade in Europa die tiergestützte Arbeit zu nächst in Altenheimen besonders erfolgreich war. Denn gerade jene älteren Menschen, die noch selber während und nach dem Krieg ein paar Tiere hielten und Kartoffeln im eigenen Garten ernteten, waren dankbar für den Kontakt zur Natur.

Der lebendige Dialog mit dem Hund oder dem Huhn vom Tierbesuchsdienst bot so eine Brücke zu den Erinnerungen früherer Tier- und Naturbegegnungen.



Der sensible Dialog in der Mensch-Tier-Begegnung

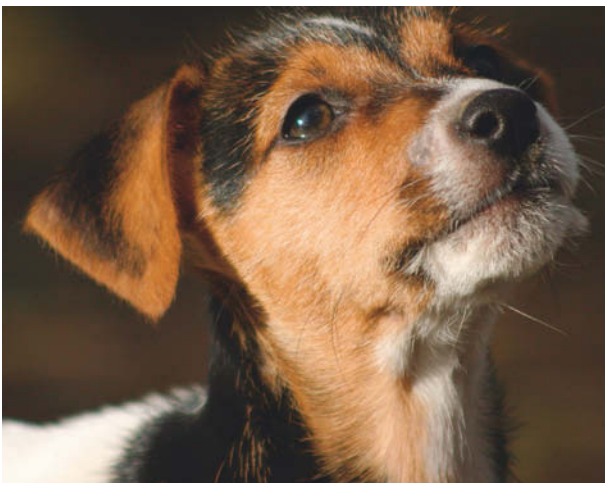
32	➤	Namen als Dialogförderung	41	➤	Verbale und nonverbale Kommunikationselemente
34	➤	Grenzen wahren, zum Dialog einladen	41	➤	Der konditionierte Dialog
37	➤	Die Relevanz des lebendigen Körpers für den Dialog	41	➤	VisuRealisieren als Dialogmöglichkeit
38	➤	Dialogebenen zwischen Mensch und Tier	42	➤	Dialog konkret

Wenn wir das Tier verstehen, achten wir es auch.

Die Begegnung beginnt mit der gegenseitigen Wahrnehmung. Mit all unseren Sinnen nehmen wir die Anwesenheit von Tieren wahr. Von der Ferne hören wir ihre Laute und Bewegungen. Je näher wir kommen, erkennen wir die Tiere anhand ihrer arttypischen Körperumrisse, ihrer individuellen Körperbewegungen und ihrer äußerlichen Charakteristika (Fell, Farbe, markante Körperzeichen etc.). Und schließlich können wir den ganz eigenen Geruch der Tierart, der Individuen und ihres

Lebensraumes riechen. Und wenn es die Tiere gewöhnt sind, es zulassen, können wir sie berühren, Fell, Körpertemperatur, Muskelbewegungen, Atembewegungen und sogar Herzschlag erspüren.

Das bewusste Beobachten nonverbaler Zeichen ist für einen Dialog zwischen Mensch und Tier besonders wichtig. Es hat sich gezeigt, dass gerade deutliche körpersprachliche Zeichen eine gute Basis für einen Dialog zwischen Mensch und Tier bieten. Ein Hund, welcher in einer engen Symbiose mit *seinem* Menschen steht, ist besonders bemüht, die menschliche Körpersprache in all ihren Facetten zu verstehen. So sind viele Hunde talentiert sehr wohl zu unterscheiden, ob *sein* Mensch alleine das Haus verlassen oder ihn mitnehmen wird. Dazu benötigt der Hund nicht das Signal einer Hundeleine oder ein bestimmtes Codewort (z. B. *Gassi gehen!*). Der sehr differenzierte Ausdruck von menschlicher Körperhaltung, Mimik und Gestik signalisiert dem Hund: *Ich kann im Körbchen liegen bleiben, das wird jetzt noch nichts mit dem Spaziergang.* Zunehmend interessieren sich auch Menschen mit Haustieren für die artspezifische Sprache ihrer tierischen



Lebensgefährten. Vor allem Hunde- und Reitschulen, aber auch Katzenexperten versuchen die Sprache der Tiere zu vermitteln. Da jede Tierart ihre eigenen nonverbalen und lautlichen Ausdrucksweisen besitzt, besteht also noch ein großer Bedarf an *Übersetzungshilfen* und *Tiersprachkursen*: Wie spreche ich mit meinem Hamster? Was will mir mein Wellensittich sagen? Welche nonverbale Dialogaufforderung würde ein eher ängstliches Kaninchen bevorzugen?

Eine Haltung von Tieren schließt immer auch eine große Verantwortung mit ein: artgerechte Fürsorge für das Tier, Sicherstellen eines artspezifischen Sozialverhaltens, anregende Abwechslung sowie intensiver Kontakt zum Tier in einer auf die Tierart abgestimmten nonverbalen Sprache. Dies gilt nicht nur für die Heimtierhaltung, sondern auch und vor allem, wenn Tiere professionell eingesetzt werden (auch in der Landwirtschaft). Es gilt nicht, das Tier zu *vermenschlichen*, vielmehr die Kommunikationsebenen der einzelnen Tierarten zu beobachten und daraus jene Erkenntnisse zu ziehen, die es uns



Lautliche Kontaktaufnahme zu Vögeln entspricht ihrem eigenen Verhaltensmuster. Der Sitz auf dem Finger ist hier eine Parallele zu einem sicheren Ruheplatz auf einem Zweig.

Menschen ermöglichen, durch Imitation oder Adaption mit dem Tier zu kommunizieren. Das Primat des verbalen Ausdrucks bewirkt, dass viele Menschen ganz spontan und intuitiv die Laute der Tiere imitieren. Dies ist ein erster Schritt, aber nicht immer der einfachste und unmißverständlichste. Die Laute der Tiere sind in der Regel



Im Spiel mit dem Tier lassen sich einfach seine körpersprachlichen Zeichen imitieren und eine gemeinsame Kommunikationsebene finden.



Beim automatisierten Melkstand überwiegt die funktionale Einstellung der Maschinen, der direkte Körperkontakt zum Tier wird minimiert, die Kommunikation zwischen Mensch und Tier verläuft primär durch laute Zurufe, die die Geräusche der Maschinen zu übertreffen versuchen.

sehr viel differenzierter wiederzugeben und situativ richtig einzuschätzen (z. B. geschlechtsspezifischer Balz-, Kampf-, Angriffs-, Besänftigungslaut) als die oft sehr klaren körpersprachlichen Zeichen. Da viele Menschen aber eher körpersprachliche Zeichen scheuen (*Mein Körper soll nicht verraten, wie ich mich fühle, wer ich bin ...*), behindern die unterschiedlichen Vorlieben von Kommunikationsebenen mitunter den Dialog zwischen Mensch und Tier. Aber auch hier kommen gesellschaftliche Entwicklungen (z. B. die neu entstandene Spielfreudigkeit unter Erwachsenen, einschließlich pantomimischen Gestalts) der gegenseitigen Verständigung zugute.

Namen als Dialogförderung

Bereits im vorherigen Kapitel wurde die Bedeutung der Namensgebung von Tieren angesprochen. Welche Bedeutung die Namensgebung jedoch für den gemeinsamen Dialog zwischen Mensch und Tier besitzt, zeigt die Aussage: *Gebe nie dem Tier einen Namen, Du wirst es nicht zur Schlachtbank führen können!*

So vermeiden die Bauern, ihren Tieren einen Namen zu geben. Die wenigen Tiere auf dem Hof, die einen Namen tragen, stehen in der besonderen Gunst der Landwirte. Und gerade in der Milchwirtschaft, vor allem als noch mit Hand gemolken wurde und so ein naher Kontakt zum Tier bestand, bleibt auch eine emotionale Annäherung nicht aus. Milchkühe hatten so zunächst durch den direkten Kontakt zum Menschen die Chance, einen persönlichen Namen zu erhalten. Dies veränderte sich mit der zunehmenden Technisierung des Melkvorgangs, der die Kühe heutzutage eigenständig in den vollautomatisierten Melkstand gehen lässt.

Auch wenn der Landwirt heute noch zum Füttern und Misten, mehr aber zur Überprüfung der Förderbänder, in den Stall geht, ist der direkte Kontakt zum Tier oft auf ein Minimum reduziert worden. In den großen Mastbetrieben, wo die Tierversorger nur in sterilen Arbeitsschutzanzügen die Ställe betreten dürfen, ist oftmals der regelmäßig impfende Verbandstierarzt der einzige, der den Kontakt zum Tier hält: von Schwein zu Schwein Blutproben zieht oder Medikamente spritzt. Dieser auf ein Minimum reduzierte Tierkontakt verhindert die Kontaktaufnahme zwischen Mensch und Tier, da unerwünscht, weil zu emotional bindend und hinderlich für eine Massenhaltung und Schlachtung von Tieren. Berühre ich das Tier, kann dieses nicht mehr eine anonyme *Ware Tier* sein. Durch die Berührung mit dem Tier aber beginnt ein Prozeß der Personifizierung und Individualisierung, welcher die Anonymisierung des Tieres verhindert. Wenn wir das Tier mit seinem Namen ansprechen, wird das *Es* zum *Du*, ein Lebewesen zum Individuum, welches wir achten und respektieren können (Otterstedt, 2003:64f).

Den, den wir mit seinem Namen rufen können, mit dem können wir kommunizieren.

Der achtungsvolle und einfühlsame Umgang zwischen Mensch und Tier steigt mit dem Wissen, wie und mit welchem Namen wir unser Gegenüber anreden dürfen.

In der Kommunikation zwischen Individuen zweier unterschiedlicher Arten (z. B. Mensch und eine bestimmte Tierart) besitzen die nonverbalen Kommunikationsebenen eine besondere Gewichtung, da Laute nur durch intensives Training imitierend für die Kommunikation genutzt werden können. Wenn wir uns also zunächst auf der erfolversprechenden nonverbalen Kommunikationsebene dem Tier nähern wollen, liegt es nahe, auch einen Namen, eine geeignete Anrede für das Tier zu finden, welche nichtsprachlich ist. Gehörlose bedienen sich in der Gebärdensprache einer individuellen Geste, die – wie ein akustischer Name – das Charakteristische der Persönlichkeit widerspiegeln soll. Suchen wir nun für ein Tier einen Namen, so haben wir die Möglichkeit, diesen so zu gestalten, dass Rücksicht auf die besonderen Sinnestale der Tiere genommen wird:

Der optische Name für ein Tier mit besonders guten Sehfähigkeiten, z. B. bestimmte charakteristische Geste, bestimmte Körperbewegung, bzw. -haltung.

Der akustische Name für ein Tier mit besonders guten Hörfähigkeiten, z. B. bestimmte Reihenfolge und Charakteristika von Pfeif- oder Schnalztönen, Melodienfolge, Vokalfolgen, etc.

Der taktile Name für ein Tier mit besonders guten Tastfähigkeiten, z. B. Vibration über Bodenschwingung (individueller Rhythmus bzw. Tempo beim Aufstampfen auf dem Boden).

Wichtig ist auch beim *nonverbalen Namen*, bei der *nonverbalen Anrede* für das Tier, dass sein Name möglichst kurz und eindeutig in Gestaltung und Ausführung ist. Sonst läuft man Gefahr, dass andere Tiere sich angesprochen fühlen, der Angesprochene aber gar nicht oder es zu vielen Mißverständnissen kommt. Um den geeigneten optischen, akustischen oder taktilen Namen für das Tier herauszufinden, sind genaueste Kenntnisse der innerartlichen Kommunikation der betreffenden Tierart sowie der persönlichen Vorlieben des Tierindividuums nötig.



Eine Kuh namens Pünktchen.

Für die verbale Kommunikation besitzt die Anrede eines persönlichen Namens für das Tier eine wichtige soziale Orientierung und hilft, das Vertrauen zwischen den beiden Kommunikationspartnern aufzubauen. Daher ist es nicht verwunderlich, wenn Menschen, die einem Tier das erste Mal begegnen, zunächst wissen wollen: *Wie heißt es denn?* So gilt es, feinfühlig dem Tier einen Namen zu schenken, der dessen Charakter und Wesen, Fähigkeiten und Talente widerspiegelt und seine bevorzugte Kommunikationsebene respektiert. Nur wenn wir das Tier mit seinem Namen rufen können, sichern wir ihm einen verantwortlichen und respektvollen Umgang mit ihm. Die Namens-

nennung schützt das Tier auch vor Missbrauch und Schaden. Ein Tier *Püppi* oder *Napoleon* zu betiteln, mag mehr über den Besitzer denn über die Talente des Tieres Auskunft zu geben. Für einen respektvollen Umgang zwischen Mensch und Tier, vor allem aber im professionellen Einsatz von Tieren z. B. in der tiergestützten Arbeit, eignen sich weder Namen mit Verniedlichung (z. B. *Mausi*, *Pünktchen*, *Brauni*), noch inhaltlich besetzte Namen (z. B. *Wallen-*



stein, *Schneewittchen*). Auch wenn in tiergestützten Projekten es gerne den Kindern und Jugendlichen, aber auch erwachsenen Klienten überlassen wird, Namen für die Tiere auszusuchen, mit den oft kurzfristig attraktiv scheinenden Namen (z. B. *Rex*, *Nemo*) müssen Tiere und Tierhalter ein Leben lang umgehen. Die Wirkung dieser assoziativen Namen aber kommt weder der Beziehung zum Tier, noch der professionellen Arbeit zugute. Vielmehr ist die Gefahr der Enttäuschung *Der kann ja gar nicht all das, was der Rex im Film*

zeigt! sehr groß. Es ist sicherlich anzustreben, ähnlich wie bei dem nonverbalen Namen, dass der verbale Name möglichst kurz, leicht zu verstehen und auszusprechen ist. Namen aus anderen Kulturen und Sprachen sind eher problematisch, wenn der Bezug zu ihrer Herkunft nicht bekannt ist. Die Brücke zur eigenen kulturellen Erfahrung, zum eigenen kulturellen Alltag ist ein nicht zu vernachlässigender Aspekt, der auch im Dialogaufbau zum Tier sehr hilfreich ist. Schmökern Sie mal wieder ausgiebig in einem guten Namensbuch und schauen nach der Bedeutung und Herkunft unserer Vor- und Nachnamen. Vielleicht ist ein passenderer Name für Ihr neues Tier dabei als ein noch so exotisch klingender Name. Wollen wir eine entspannte Mensch-Tier-Beziehung, gerade auch vor dem Hintergrund der tiergestützten Arbeit, so sollten wir uns nicht zusätzlich eine Hürde aufbauen, die ein schwierig zu erlernender Name bildet: *Wie heißt noch mal das braune Pferd?* oder *Nö, den Hund mag ich nicht so gern ausführen. Der hat so einen schwierigen Namen!*

Sicherlich wäre auch einmal interessant zu erforschen, inwieweit Tier-Namensgebungen, wie z. B. schlicht *Hund*, *Katze* bzw. *Herr Müller* oder *Frau Mareike*, einen Einfluß auf die Wahrnehmung der Tier-Persönlichkeit, vor allem aber auch auf den respektvollen Umgang mit dem Tier haben.

Grenzen wahren, zum Dialog einladen

Laß doch mal den Köter raus! oder *Geh voran, alter Ochs!* Der Ton macht die Musik und doch beeinflussen uns bereits die Wörter, die wir aussprechen, die aus unserem Gedankengut stammen und dort eine langfristige Wirkung auf unsere Einstellung zu unse-

rem Gegenüber und zu unserem Handeln haben. Nur so, wie ich mit anderen Lebewesen umgehe, mit welchem Respekt ich ihnen gegenüber trete, so ist auch meine Akzeptanz des Andersartigen in diesem Gegenüber.

Sprache, die berührt: Sprache verändert unser Handeln und sensibilisiert im Kontakt mit unserem eigenen Ich und mit dem anderen Lebewesen.

Herr Müller, folgen Sie mir bitte! Ein Lama auf dem Weg zur Weide. Dialogaufforderung zwischen Mensch und Tier meint: Eindeutigkeit in der Aussage und in der Sprachstruktur. Also eben nicht: *Also, wie haben wir's denn heute wieder, na? Wollen wir mal -, na komm, gehen wir mal auf die Weide Was meinst Du, kommst Du mit? usw.* Dies ist sicherlich ein sehr angenehmer Monolog einer vertrauten menschlichen Stimme, den das Tier genießen wird. Wahrscheinlich wird das Tier dies stehend und ruhig genießen und dabei keinen einzigen Schritt vorwärts Richtung Weide tun.

Dialog mit Tieren meint immer: Eindeutige und verständliche Zeichen geben. Diese Zeichen werden in vergleichbaren Situationen immer gleich gestaltet. Ideal ist eine Kombination von eindeutigen nonverbalen und verbalen Zeichen, d.h. eine eindeutige Geste mit einem eindeutigen Wort. Geste und Wort werden von Bewegungsakzent, Tonhöhe und Sprechdynamik unterstützt: z. B. Tier beruhigen (langsame Bewegungen, mitteltiefe Stimmlage, leise, ruhige Töne), Tier motivieren (akzentuierte Bewegungen mit Entspannungsphasen, mittelhohe Stimmlage, deutlich hörbare, akzentuierte Töne).

Zum Dialog zwischen Mensch und

Tier einladen meint immer auch Grenzen wahren. Dabei geht es nicht nur um *Territorien des Tieres*, vielmehr um unser Bewußtsein, wo unsere eigenen Grenzen liegen. Wo ist mein persönlicher Bereich, wo mich andere Wesen respektieren sollen? Welcher Bereich soll für die Mensch-Mensch- und Mensch-Tier-Begegnung reserviert sein? Wie weit lasse ich Mensch bzw. Tier an mich ran? Wo endet die pro-



fessionelle Begegnung, wo entstehen bereits Bereiche eventueller räumlicher und emotioneller Mißverständnisse? Nur wenn wir uns diesen Fragen stellen, erkennen wir, wo Dialog möglich wird. Dies ist vor allem auch dann wichtig, wenn ich einem neuen, mir unbekannten Tier begegnen möchte. Viele Tiererfahrener suchen sich dafür einen Raum mit Rückzugsmöglichkeiten, für Mensch und Tier. Einen Raum, der abseits von Trubel und Geschäftigkeit liegt. Die Begegnung zwischen Mensch und Tier benötigt dringend

Hier üben Lama und Mensch noch eine gemeinsame Kommunikation ein. Das Tier zeigt durch seine nach vorne gerichteten Ohren deutlich seine Aufmerksamkeit und sein Interesse.

diesen Schutzraum des ungestörten Dialogaufbaus, welcher es erst ermöglicht, dass Mensch und Tier ihre Grenzen kennen und respektieren lernen. Dies gilt in der ersten Reitstunde wie auch bei der Begegnung zwischen Hund und zukünftigen Hundebesitzer, beim Eingewöhnen der Meerschweinchen daheim und vor allem auch in den ersten Begegnungen zwischen Klient und Tier in der tiergestützten Arbeit. Mehrere Mensch-Tier-Begegnungen in einem Raum verringern die Effekte dieser Begegnungen erheblich. Dies ist vor allem in der tiergestützten Arbeit gut erkennbar, wo eine freie Begegnung zwischen Klient und Tier in ihrer Wirkung stark gemindert wird, wenn sowohl Klient als auch Tier von anderen Menschen, Tieren und Aktionen im Raum abgelenkt werden. Die Aufmerksamkeitsfähigkeit von Mensch und Tier ist fragil. Das Tier muss seine Aufmerksamkeit auf andere Anwesende lenken, um sich – von natürlichen Schutzinstinkten geleitet – abzuschirmen. Der Mensch reagiert verstärkt auf visuelle Reize, lässt sich u.a. aus

diesem Grunde leicht ablenken.

Wenn dann noch Angehörige im Raum anwesend sind, verstärken sozio-emotionale Aspekte diese Wirkung. Und in der tiergestützten Arbeit muss sich der Pädagoge/Therapeut bewusst sein, welchen Einfluss bereits die eigene Anwesenheit auf die Klienten-Tier-Beziehung besitzt. Nur so können Effekte der Begegnung zwischen Klient und Tier richtig interpretiert werden. Nur so sind mögliche Einflüsse von Seiten des Pädagogen, bzw. Therapeuten rechtzeitig zu erkennen.

Für einen sensiblen Dialog mit dem Tier ist das Respektieren seiner Grenzen Basis einer erfolgreichen Annäherung zwischen Mensch und Tier. Dazu gehört beispielsweise, Grenzen nicht einfach zu übergehen: z. B. nicht einfach Weide oder Stallbox betreten. Das Tier nicht unvermittelt berühren, vielmehr die verschiedenen Phasen der Begegnung einhalten (verbales bzw. nonverbales Namenrufen, Reaktion abwarten, Zeichen der taktilen Berührung anzeigen). Respektieren wir beispielsweise, dass das Tier nur den Stall als Rückzugsgebiet besitzt, so müssen wir auch seine Grenzen anerkennen. Annäherungszonen sind entsprechend der individuellen Bedürfnisse des Tieres zu akzeptieren. Ein einfühlsamer Umgang mit Tieren meint immer auch: Den Lebensraum des Tieres in all seinen sensiblen Zonen wahrzunehmen und zu akzeptieren. Die tiergestützte Arbeit muss dies nicht nur respektieren in Bezug auf die Zusammenarbeit Tier und Tierhalter, in der professionellen tiergestützten Arbeit muss darüber hinaus der Pädagoge/Therapeut auch das Handeln des Klienten immer vor dem Hintergrund möglicher, nicht wissen-der Grenzverletzungen beobachten.

Die freie Begegnung zwischen Mensch und Tier darf nie zu Lasten der Tiere gehen. Aufmerksam beobachtet der Tierhalter das Verhalten des Klienten und schreitet rechtzeitig ein, wenn die Tiere Schaden zu nehmen drohen.



Übung Versuchen Sie doch ruhig einmal, Ihre Tiere eine Woche lang mit *Sie*

anzusprechen, jedoch nicht weniger liebevoll, mit nicht weiter veränderter Tonlage, Mimik und Gestik als vorher. Laden Sie einen Vertrauten dazu ein, Sie während dieser Woche zu beobachten: Wie verändert sich Ihre Sprache, die Tonhöhe, das Sprachtempo, die Wortwahl? Hat sich auch Ihre Körperhaltung dadurch verändert, gehen Sie vielleicht viel aufrechter, wenn Sie mit Ihrem Tier sprechen? Schreiben Sie beide unabhängig voneinander Ihre Beobachtungen auf und sprechen Sie erst nach Ablauf der Woche gemeinsam über Ihre Beobachtungen. Notieren Sie auch, wenn sich Veränderungen im Verhalten der Tiere Ihnen gegenüber ergeben. Wie gehen Sie auf mögliche Verhaltensveränderungen ein? Wie haben Sie sich diese Woche über gefühlt, wie haben Sie sich und Ihre Tiere in den Dialogen wahrgenommen?

Die Relevanz des lebendigen Körpers für den Dialog

Durch die Bewegung eines Wesens wird die menschliche Wahrnehmung

für seine Umgebung verändert. Die Bewegung initiiert seine mentale und emotionale Aufmerksamkeit. Ein mechanisch bewegtes Plüschtier wird diese Aufgabe nur vordergründig erfüllen können. Der Plüsch-Roboter besitzt keine lebendig sensiblen Bewegungen, vor allem aber keine vitalen Körperfunktionen, wie situativ regulierbare Körperwärme, Atmung und Herzschlag. Und selbst von Japanern entwickelte Therapieplüschtiere mit High-tech lassen Wesentliches vermissen: das beseelte Wesen eines lebendigen Tieres. Dieses, weil individuell und einzigartig mit dem Lebendigen verbunden, wird auch mit einer hochentwickelten Software nicht zu ersetzen sein.

Die entspannte Bewegung eines an Menschen gewöhnten Tieres löst beim Menschen in der Regel Empathie aus: *Das Tier will mit mir Kontakt aufnehmen! Kann ich ihm etwas zu fressen geben? Braucht es meinen Schutz?* Die Wirkung lässt das beseelte Leben des Gegenübers, des Tieres, erkennen und kann so nicht von einem Stofftier er-



Erst der Eindruck all unserer Sinne ermöglicht es uns, das Tier als lebendiges Wesen wahrzunehmen, welches Atem und Wärme produziert. Der Austausch dieser sensiblen Zeichen ist die Basis für einen gelungenen Mensch-Tier-Dialog.

zielt werden. Mögliche Ausnahme: wenn das Stofftier als Metapher für ein lebendiges Tier gilt, z. B. Erinne-

rung an ein eigenes Haustier, als stiller Dialogpartner für von Demenz Betroffene.

Die empathische Begegnung führt beim Menschen zur veränderten Wahrnehmung seiner Umgebung und zur Wahrnehmung seines *Ichs* in einem sozio-emotionalen Kontext. Die mitfühlende Betroffenheit fordert eine Auseinandersetzung mit dem eigenen *Ich*: *Mag mich der Hund wirklich? Bin ich liebenswert? Kann ich die Dialogaufforderung des Tieres beantworten? Wie weit will ich mich emotional auf die Beziehung einlassen? Kann ich den Abschied aushalten? Erkennen die anderen, dass ich vom Tier wahrgenommen und geliebt werde?*

Dialogebenen zwischen Mensch und Tier

In den Büchern *Tiere als therapeutische Begleiter* und *Menschen brauchen Tiere* hat die Autorin bereits auf die bemerkenswerte Rolle der innerartlichen und



Der alltägliche Kontakt zum Tier muß nicht immer zu einer körperlichen Berührung führen. Hier verstehen und vertrauen sich Kind und Katze nonverbal. Körperhaltung und Bewegungen geben Informationen, ob ein näherer Kontakt erwünscht wird.

► Die optische Kommunikation

- Wahrnehmung von Mimik (z.B. differenzierte Mimik v.a. bei Tieren, die im Sozialverbund leben)
- Gestik, Körperhaltung, -bewegung (Bewegung des gesamten Körpers bzw. einzelner Körperteile (Kopf, Ohren, Bein, etc.), v.a. aber Verschiebungen der Proportionen und Veränderung der Körpersilhouette), lautbegleitende, illustrierende Gebärden (Mensch)
- Luft- und Lichtsignale (Fische),
- Farbe und Form von Federn, Haut, Schuppen (u.a. Signalfarben bei Gefahr, bei der Balz).

► Die akustische Kommunikation

- Wahrnehmung und Nachahmen von Lauten und Sprachelementen (z.T. auch unbewusst favorisiert für Orientierung und Gleichgewicht)
 - Stimmfolgen (Sozial-, Warnrufe, Balzgesang) (Mensch/Tier)
 - Lautieren (Mensch)
 - Verbaler Ausdruck: inhaltssvolle Wörter und Sätze (Mensch)
- differenzierte Wahrnehmung des Herzschlags (bei Körperkontakt) und des Atemgeräusches (auf mittlerer Distanz und bei Körperkontakt)

zwischenartlichen Kommunikation in der tiergestützten Arbeit aufmerksam gemacht. Nur wenn wir die *Sprache* des Tieres verstehen, können wir eine gemeinsame Ebene des Dialoges und der Aktion finden. Die regelmäßige Beobachtung des Verhaltens von Mensch und Tier bildet für einen gemeinsamen Dialog die natürliche Basis.

Die artspezifischen Sinneswahrneh-

mungen haben für die Kommunikation zwischen Mensch und Tier eine besondere Bedeutung, basiert doch sowohl die innerartliche wie auch die zwischenartliche Kommunikation wesentlich auf den Sinneseindrücken der Dialogpartner. So orientieren sich beispielsweise die Kommunikationsebenen der Menschen vor allem an zwei bevorzugten Sinneswahrnehmungen – Sehen und

► Die olfaktorische Kommunikation

Wahrnehmung von Duftmarken, eine Methode der Tiere, sich gegenseitig zu informieren über Befindlichkeiten, Reviergrenzen, Fortpflanzungsbereitschaft etc. Menschen kennen den Eigengeruch ihres Haustieres und merken so, ob das Tier gesund oder krank ist. Menschen nehmen den Eigengeruch auch noch nach langer Abwesenheit des Tieres (z.B. nach Tod des Tieres) wahr, v.a. dann, wenn die geruchlichen Erinnerungen mit starken Emotionen verbunden sind.

- individueller Körpergeruch, Transpiration
- Markierungen, Geruchsmarken/ überdeckende Gerüche (Drüsen, Urin, Kot [Tier], wie Deo, Parfüm, After Shave [Mensch])
- (un)angenehm riechende Geruchsstoffe zur Abwehr des Gegners, Anlocken eines Geschlechtspartners

Die olfaktorische Kommunikation ist aber auch eine sehr wirkungsvolle Möglichkeit, mit dem Tier in Kontakt zu kommen. Nähern Sie sich behutsam dem Tier. Mit dem ruhigen Sprechen, aber auch allein durch vorsichtiges Hauchen des Atems werden Sie für die meisten Tiere wichtige und interessante Informationen über den Geruch Ihres Atems weitergeben. Tiere beschnupern sich und erhalten so Wissen über ihren Dialogpartner. Es gilt nicht das Tier anzupusten, aber das Hauchen des Atems bietet dem Tier eine vertraute Kommunikationsebene und ermöglicht so eine erste Annäherung sowie das Aufbauen von Vertrauen zwischen Mensch und Tier.



Hören – und bestimmen vor allem in der Erstbegegnung zwischen Mensch und Tier deren Kommunikation.

Neben diesen zwei Primärsinnen

des Menschen sind für die Kommunikation zwischen Mensch und Tier aber gerade auch die anderen Sinne von besonderer Bedeutung.

► Die haptische Kommunikation

Wahrnehmung von taktilen Reizen, z.B. Köpfchen-Geben der Katzen zur Begrüßung. Auch Menschen nehmen über ihre taktilen Reize z.B. wahr, ob ihr Gegenüber ent- oder angespannt ist.

- differenzierte Berührungen (z.B. Sozialverhalten, Streßbewältigung)
- Säugen, Austausch von Nahrung (weiterentwickelte Variante: Kuss [Mensch])
- differenzierte Wahrnehmung von kleinen Körperbewegungen: Atmung, Herzschlag, Puls, An- und Entspannung
- Lecken der menschlichen Hand durch Zunge des Tieres

Die Körperpflege ist ein gutes Beispiel für haptische Kommunikation. Auf das Tierindividuum abgestimmtes intensives Kraulen und vertrauliche Laute unterstützen diesen Mensch-Tier-Dialog. Ritualisierte Handlungen, z.B. die immer wiederkehrende Reihenfolge eines Körperpflegeprogramms, bestätigen die Verbundenheit zwischen Mensch und Tier. Zusätzliche neue Kommunikationselemente (z.B. veränderte Streichel- bzw. Kraulform) beleben das Vertrauensverhältnis, schaffen Aufmerksamkeit und Attraktivität im Dialog.

► Die thermische Kommunikation

Wahrnehmung von Temperaturdifferenzen: Bereits bei der Begrüßung per Handschlag spüren Menschen die Körperwärme des Handkontaktes und neigen dazu, eher unbewußt diese Information – bezogen auf die reale Situation – zu speichern. Besorgte Hundehalter testen durch Berührung der Hundennase, ob ihr Hund vielleicht krank sein könnte (normal: kühle und nasse Hundennase, bei erhöhter Temperatur: vermehrt warme Hundennase).

- differenzierte Wahrnehmung der Körpertemperatur z.B. als Hinweis auf Gesundheit, An-/Aufregung; Ortung eines Beutetieres durch Wahrnehmung der Körpertemperatur

► Die chemische Kommunikation

Wahrnehmung von unterschiedlichen chemischen Substanzen (Stoffwechselprodukte, Schweiß, Urin, Kot, Pheromone etc.), die nicht nur für Hundennasen Nachrichten bergen. Auch beim Köpfchen-Geben reibt die Katze ihre seitlich am Kopf befindliche Drüse an dem Menschen, markiert: Du gehörst zu mir! Noch ist in der Diskussion, inwieweit Signalthunde auf veränderte Hautgerüche bei Epileptikern vor einem epileptischen Anfall, bei Diabetikern vor einer Unterzuckerungskrise bzw. auf Hautkrebs im Frühstadium reagieren. Sicher ist aber, daß wir Menschen ebenfalls z.B. hormonell gesteuerte Körpergeruchsentwicklungen als wichtige Information erkennen und zu bewerten wissen.

Der Umgang mit den verbalen und nonverbalen Kommunikationselementen

Die nonverbalen Kommunikationselemente sind, wie auch die verbalen, nicht solitär, also unabhängig voneinander zu sehen, vielmehr erkennen wir durch Beobachtung und Erfahrung, welche Inhalte des Zusammenspiels der Kommunikationselemente das Tier offenbart. Würde man beispielsweise allein die Schwanzbewegung eines Tieres interpretieren wollen, ohne gleichzeitig Körperhaltung und -bewegung sowie lautliche Äußerungen mit einzubeziehen, würden Fehlinterpretationen und Mißverständnisse die Kommunikation zwischen Mensch und Tier prägen. Tägliche Beobachtungen des Tierverhaltens ermöglichen so vor allem auch das gesamte Kommunikationsspektrum des einzelnen Tierindividuums zu lesen. Eine wichtige Basis für die professionelle Arbeit mit Tieren.

Der konditionierte Dialog

Trainierte Tiere assoziieren akustische oder optische Signale mit bestimmten Handlungen, welche – erfolgreich absolviert – mit Leckerli belohnt werden. Dies kann das Kontakten eines Delphins oder auch die Kontaktaufnahme eines Hundes zum Klienten sein. Diese trainierten Kontakte allerdings basieren allein auf einem Leistungsprinzip: Kontakt zum Klienten = gute Leistung des Tieres = Belohnung, welches zum Training von Tieren, für die tiergestützte Arbeit aber nur bedingt sinnvoll ist. Der antrainierte Kontakt zum Klienten kann aufgrund des Leistungsprinzips und der damit verbundenen primären Orientierung hin zur Belohnung nur einen rein körperlicher Kontakt bedeuten. Eine Mensch-Tier-Beziehung, die auch auf den emotionellen Wirkungs-

kreis zielt, wird so kaum möglich sein. Allein die Attraktion (*Der Delphin/Hund kommt nahe an mich heran!*) kann einen Impuls (z. B. Aufmerksamkeit, Motivation) setzen, der dann pädagogisch, therapeutisch genutzt werden kann. In diesem Fall ist die Begegnung mit dem Tier nicht mehr als eine Zirkusnummer, in der der Klient allein durch die Nähe zum Tier Teil dieser Attraktion wird. Die Kommunikationsebene wäre in diesem Fall höchstens der flüchtige taktile Kontakt mit dem Tier. Eine freie Begegnung zwischen Mensch und Tier bietet demgegenüber allerdings das gesamte Spektrum an Kommunikationsebenen. Dies setzt allerdings für die tiergestützte Arbeit voraus, dass nur jene Tiere eingesetzt werden, die sich durch artgerechte, freie Haltung und durch individuelle Dialogangebote an einer Begegnung mit dem Menschen interessiert zeigen können. Sowohl der Klient wie auch das Tier sollten die Gelegenheit haben, sich zu jedem Zeitpunkt der Begegnung zurückziehen zu können. Nur ein freier Raum kann eine freie Begegnung ermöglichen. In der freien Begegnung sind Dialogentwicklungen zwischen Mensch und Tier wirkungsvoll möglich.

VisuRealisieren als Dialogmöglichkeit

Menschen haben eine breite – oft noch zu wenig genutzte, auch weil zu wenig erforschte – Fähigkeit, mit all ihren Sinnen ihre Umgebung wahrzunehmen. Oft missverständlich als *Hellsehen* gedeutet, nehmen sensibilisierte Menschen ihre natürliche Umgebung, ihre Mitmenschen und auch Tiere in einer besonderen Weise wahr, die es ihnen oftmals zu erlauben scheint, deren Bedürfnisse besser kennen zu lernen. *Tierkommunikatoren* helfen vor allem dann, wenn es z. B. Missverständ-

nisse zwischen Tierhalter und Tier, Verhaltensauffälligkeiten oder gesundheitliche Probleme beim Tier gibt. Meditative Techniken sind vorbereitende Grundlage der Arbeit von Tierkommunikatoren. In Gegenwart des Tieres bzw. mit Hilfe eines Bildes des betreffenden Tieres gilt es eine Kommunikationsebene zu dem Tier zu finden. Der Dialog wird visualisiert. Der Tierkommunikator erhält Bilder, deren Inhalte er an den Tierhalter weitergibt. Nicht der Tierkommunikator sollte die Bilder interpretieren, vielmehr der Tierhalter sollte aufgrund seiner Kenntnis über das Tier die Informationen richtig einzuordnen wissen. So ist die *VisuRealisierung* letztendlich eine Zusammenarbeit zwischen Tierkommunikator und Tierhalter, deren Basis die Professionalität und Seriosität des Tierkommunikators sowie sein guter Kontakt zum Tier bildet. (Kinkade 2001)

Dialog konkret

Wie können wir nun am besten mit dem Tier in einen Dialog treten? Die beste Basis einer zwischenartlichen Kommunikation heißt: Beobachten der Kommunikationsebenen des Gegenübers. Wie sprechen Ponys miteinander, wie die Pferde, wie kommunizieren Katzen, Mäuse oder Wellensittiche mit ihren Artgenossen? Im Kapitel *Sinnvoller Umgang mit Haus- und Nutztieren* sowie in der artspezifischen Literatur finden Sie erste Anregungen, welche

nonverbalen und lautlichen Kommunikationselemente die verschiedenen Tierarten zeigen. Diese können eine erste Basis für Ihre Beobachtungen bieten. Wichtig sind zusätzlich aber auch jene individuellen Ausdrucksformen, welche jede einzelne Tier-Persönlichkeit anbietet. Sie werden auch bemerken, dass, je mehr Sie sich mit Ihrem Tier beschäftigen, das Tier viele zusätzliche und differenzierte Ausdrucksformen anbietet. Dies liegt nicht allein an Ihrer zunehmenden Wahrnehmungssensibilität, vielmehr sind es die ersten Effekte Ihrer durch die Beobachtungssequenzen ausweiteten Beziehung zum Tier: Tierische Dialogangebote inklusive. Versuchen Sie spielerisch mit den Dialogangeboten umzugehen und scheuen Sie sich nicht, ein wenig artgemäße *Tiersprache* zu lernen. Reflektieren Sie immer wieder, wie Sie mit Ihrer Körpersprache, Körpersilhouette und ihren Lauten auf das Tier wirken (soziale und geschlechtsspezifische Rangordnung bitte beachten). Schreiben Sie ruhig einmal für eine längere Zeit Protokoll über Ihre Beobachtungen am/mit dem Tier sowie über jene, die Sie dabei an sich selber wahrnehmen.

Das Beobachten, das Erkennen der Tier-Persönlichkeit bildet gleichsam die Basis für eine artgemäße Haltung und Förderung der individuellen Talente des Tieres.

Voraussetzungen und Vorbereitungen für die praktische Arbeit mit Tieren



44	➤	Voraussetzungen und Vorbereitungen für den Menschen	66	➤	Artgerechte Haltung von Tieren
44	➤	Einblick in die rechtlichen Anforderungen bei der gewerbsmäßigen Haltung von Tieren	80	➤	Brücken zwischen Tier und Mensch – bauliche Voraussetzungen
60	➤	Tierkauf – Chancen und Möglichkeiten für Züchter und Käufer	89	➤	Vorbereitung zum tiergestützten Einsatz

Der Kauf eines Tieres ist schnell getätigt, aber dann ...? Für eine langfristig gelungene tiergestützte Arbeit lohnt es sich, ausreichend Zeit für die Vorbereitungen bei Mensch und Tier einzuplanen. Wie zeitaufwendig die Vorbereitung sein kann, zeigte sich bei einer Beratung zu einem tiergestützten Projekt durch die Autorin. Das tiergestützte Projekt wurde erstmalig auf einem Klinikgelände mit Innen- und Außenstall, sowie Therapieaum eingerichtet. Sechs Kaninchen sollten langfristig in der professionellen therapeutischen Arbeit mit Schwerkranken eingesetzt werden. „Für sechs Kaninchen habt ihr über 1 1/2 Jahre gebraucht?“ Diese Vorbereitungszeit scheint für fachfremde Kritiker außergewöhnlich, oft auch übertrieben lang, rechnet man allerdings die problemreduzierte und unfallfreie Zeit dagegen, so werden gerade jene Projekte besonders gut und langfristig gelingen, die sich eine angemessene Zeit der Vorbereitung leisten, in der sowohl interne Fortbildungen für die Mitarbeiter Platz finden, als auch eine schrittweise Annäherung an die tiergestützte Arbeit gefördert wird.

Voraussetzungen und Vorbereitun-



gen für die praktische Arbeit mit Tieren benötigen eine Struktur, die sich optimal an einem ganzheitlichen Modell orientiert. Die *Faktoren für eine optimale Strukturierung der Aktionsstätten* (siehe Seite 45) zeigen auf, welche Inhalte in der Planung und Umsetzung tiergestützter Arbeit bedacht werden sollten. Die Faktoren sind auf die entsprechende Zielgruppe zu differenzieren und dienen für die folgenden Anregungen in der Ausgestaltung von Aktionsstätten der tiergestützten Arbeit als Grundlage.

Naturmaterialien eignen sich hervorragend für die kreative Gestaltung von Mensch-Tier-Begegnungsstätten.

Voraussetzungen und Vorbereitungen für den Menschen

Voraussetzungen und Vorbereitungen zur professionellen tiergestützten Arbeit beginnen zunächst beim Menschen, jenem, der mit Tieren im Rahmen seiner beruflichen Grundausbildung arbeiten möchte.

Um die berufliche Vorstellung von tiergestützter Arbeit einmal in der Praxis kennen zu lernen, empfiehlt es sich, zunächst Praktika in verschiedenen Einrichtungen der tiergestützten Pädagogik bzw. Therapie zu absolvieren.

Neben der Ausbildung zum Grundberuf (z.B. Pädagoge, Physio-, Ergo- oder Psychotherapeut) sind Weiterbildungen in speziellen Zusatzangeboten

Gute fachliche Fortbildungen bieten professionelle Wissensvermittlung mit praxisbezogenen Methoden.



des Berufes (z.B. Sensitive Integrations-therapie, Verhaltenstherapie) eine gute Grundlage für die tiergestützte Pädagogik und Therapie. Eine berufsbegleitende Weiterbildung bzgl. einer tiergestützten Arbeit wurde in Deutschland mit der Zusatzqualifikation zum Therapeutischen Reiten (Deutsches Kuratorium für therapeutisches Reiten, Warendorf) begründet und in den 90er Jahren z.B. durch die qualifizierte Weiterbildung zur Tiergestützten Pädagogik und Therapie im *Institut für soziales Lernen* ergänzt.

Zusätzlich zu einer theoretischen und praktischen Weiterbildung der tiergestützten Arbeit, muss der Pädagoge bzw. Therapeut auch ein Sachkundenachweise zu jeder Tierart erbringen, mit der er arbeiten wird. Dieser Sachkundenachweis wird vom zuständigen Veterinäramt verlangt.

Einblick in die rechtlichen Anforderungen bei der gewerbsmäßigen Haltung von Tieren

Die im folgenden dokumentierten Hinweise wurden freundlicherweise durch Amtstierärzte eines bundesdeutschen Veterinäramtes vorgestellt. Die Mitarbeiter des Veterinäramtes waren sehr engagiert, den umfangreichen Fragenkatalog der Autorin ausführlich zu beantworten. In gemeinsamen Gesprächen wurden mögliche Besonderheiten der tiergestützten Arbeit besonders hervorgehoben und Beispiele aus der Praxis erörtert.

Da in Deutschland jedes Bundesland andere rechtliche Anforderungen bzw. andere Schwerpunkte in der Begutachtung setzt, kann an dieser Stelle nur ein erster Einblick, eine erste Anregung gegeben werden, wie Tierhalter und Veterinärämter mit der für alle Beteiligten noch neuen Aufgabenstellung

Faktoren für eine optimale Strukturierung der Aktionsstätten für die tiergestützte Arbeit im ganzheitlichen Sinn	
physischer Aspekt	schrittweiser Aufbau des direkten Mensch-Tier-Kontakts, körperliches Engagement in der Versorgung und Pflege der Tiere, Förderung der Grob- und Feinmotorik, des Gleichgewichtssinns und der Koordinationsfähigkeit
emotionaler Aspekt	emotionales Erleben, Möglichkeiten mit allen Sinnen die Mensch-Tier-Begegnung wahrzunehmen, Entwicklung empathischen Handelns
kognitiver Aspekt	Wissensaufnahme, Reflektion, Wissen umsetzen und ausbauen, (eigen)verantwortliches Handeln, Darstellung von Lerneffekten, Wortschatzerweiterung, Erweiterung der Kommunikationskompetenz
sozialer Aspekt	Möglichkeiten zur nonverbalen und verbalen Kommunikation sowie Interaktion, generationsübergreifende Angebote, barrierefreie Interaktion, kreative Präsentation (z.B. Kinderzirkus, Hoffest)

Tiergestützte Arbeit umgehen könnten. Eine besondere Anforderung besteht darin, dass Tiere sehr unterschiedlich in der tiergestützten Pädagogik & Therapie eingesetzt werden. Dies bedeutet, dass jedes Projekt fallbezogen beurteilt werden muss. Der richtige Ansprechpartner ist daher immer das zuständige Veterinäramt.

Da es sich um ein sehr umfangreiches Gebiet handelt, können im Folgenden nur die am häufigsten gestellten Fragen erörtert werden:

- ▶ Beachtung des Tierschutzgesetzes – Erlaubnispflicht
- ▶ Sachkunde als wichtige Voraussetzung
- ▶ Beachtung sonstiger Rechtsvorschriften.

▶ **Anträge und Formblätter**

Die Arbeit der tiergestützten Pädagogik & Therapie wird in Deutschland als eine nach dem Tierschutzgesetz *erlaub-*

nispflichtige Tätigkeit angesehen. Die Rechtsgrundlage bilden das Tierschutzgesetz (TierSchG), sowie die Allgemeine Verwaltungsvorschrift zur Durchführung des Tierschutzgesetzes (AVV), die ggf. über das Veterinäramt zu beziehen ist.

(www.verbraucherministerium.de → Tierschutz → Gesetze/Verordnungen → weitere Rechtsvorschriften zum Tierschutz → TierSchG).

§ 11 Abs.1 Nr.3a TierSchG: Wer gewerbsmäßige Wirbeltiere, außer landwirtschaftliche Nutztiere, halten will, bedarf der Erlaubnis der zuständigen Behörde. Die zuständige Behörde ist die für den Betriebssitz zuständige Kreisverwaltungsbehörde (in Bayern handelt es sich um das Landratsamt bzw. das jeweilige Referat der kreisfreien Stadt). Hier sind auch die Antragsformulare zu erhalten. Aus der Anlage 6 der AVV können die erforderlichen Angaben für den Antrag auf Er-

teilung einer § 11-Erlaubnis entnommen werden.

Im Antrag muss angegeben werden:

- Art der betroffenen Tiere
- die für die Tätigkeit verantwortlichen Person
- Räume und Einrichtungen.

Dem Antrag muss ein *Nachweis über die Sachkunde* im Sinne des § 11 Abs. 2 Nr. 1 TierSchG beigelegt werden. § 11 Abs. 2 Nr. 1 TierSchG: Die Erlaubnis darf nur erteilt werden, wenn 1. die für die Tätigkeit verantwortliche Person aufgrund ihrer Ausbildung oder ihres bisherigen beruflichen oder sonstigen Umgangs mit Tieren die für die Tätigkeit erforderlichen fachlichen Kenntnisse und Fähigkeiten hat; der Nachweis hierüber ist auf Verlangen in einem Fachgespräch bei der zuständigen Behörde zu führen. 2. die für die Tätigkeit verantwortliche Person die erforderliche Zuverlässigkeit hat und 3. die der Tätigkeit dienenden Räume und Einrichtungen eine den Anforderungen des § 2 entsprechende Ernährung, Pflege und Unterbringung der Tiere ermöglichen.

Die Überprüfung vor Erteilung einer Erlaubnis wird in der Regel durch Amtstierärzte des zuständigen Veterinäramtes durchgeführt. Die Erlaubnis kann auch befristet oder durch Bedingungen oder Auflagen eingeschränkt erteilt werden, sollte dies zum Schutz der Tiere nötig werden.

► Inhalte des Sachkundenachweises

Die Anforderungen an die Sachkunde sind erheblich. Je mehr Tiere gehalten werden sollen, umso mehr tierartlich spezifisches Wissen und auch Erfahrung im Umgang mit diesen Tieren ist nachzuweisen. Nicht nur Verhalten, Biologie und Fortpflanzung der Tiere, sondern auch Krankheiten und gesetzliche Vorschriften gehören zum ver-

langten Fachwissen. Probleme könnten besonders dann zu erwarten sein, wenn die Haltung beispielsweise gleichzeitig Meerwasseraquarium, Schildkröten, Nager, verschiedene Vögel, Nutztiere und Lamas umfasst. Die Vorgehensweise bei der Überprüfung der Sachkunde ist nicht nur in den verschiedenen Bundesländern, sondern auch bei den einzelnen Veterinärämtern unterschiedlich. Zum Teil besteht an den Veterinärämtern die Möglichkeit, Einblick in den Fragenkatalog zur Sachkundeprüfung zu nehmen, um sich vorab über die gestellten Anforderungen an das Fachwissen zu informieren.

Unabhängig von der § 11-Erlaubnis muss der Tierhalter alle gesetzlichen Vorschriften, die es auch für landwirtschaftliche Nutztiere gibt, einhalten. Auszugsweise sind zu nennen:

- spezielle Untersuchungen und Anzeige bei Verdacht auf eine Tierseuche (Tierseuchengesetz),
- Registrierung der Tierhaltung, Kennzeichnungspflicht der Tiere, Fütterungsverbote bei Schweinen (Viehverkehrsverordnung),
- Dokumentation der Anwendung von Arzneimitteln in Bestandsbüchern (arzneimittelrechtliche Vorschriften),
- Tierkörperbeseitigung (s. entsprechende Rechtsvorschriften),
- Weitere gesetzliche Anforderungen sind mit dem zuständigen Veterinäramt zu besprechen.

► Sachkundenachweis für Nutztiere

Zur Haltung landwirtschaftlicher Nutztierarten, die zur Gewinnung von tierischen Produkten gehalten werden, wird keine § 11-Erlaubnis benötigt. Anders verhält es sich aber, wenn sog. Nutztiere zur tiergestützten Arbeit eingesetzt werden. Hierzu finden sich Einzelheiten zu den Anforderungen an die Sachkunde im AVV 12.2.2.2 bis 12.2.2.4.

► Empfehlungen zur Gesetzgebung und Tierhaltung

- Zur Haltung und Unterbringung von Tieren (TierSchG), Tierärztliche Vereinigung Tierschutz (<http://www.tierschutz-tvt.de>)
- Empfehlungen des Europarates zum Schutz von Tieren in landwirtschaftlichen Tierhaltungen
- Merkblätter der Tierärztlichen Vereinigung für Tierschutz und Richtlinien des Schweizerischen Bundesamtes für Veterinärwesen (<http://www.bvet.admin.ch>)
- Gutachten des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (speziellen Tierhaltungsarten) (<http://www.verbraucherministerium.de>)
- aid-Hefte, Information zur Pferdehaltung (<http://www.aid.de>)

► Fragen an Amtstierärzte eines bundesdeutschen Veterinäramtes

FRAGE Welche Richtlinien sind zu unterscheiden bei einer Arbeit

- mit *einem* Tier (Haus- oder sog. Nutztier (speziell für die tiergestützte Arbeit))
- mit mehreren Tieren (bis 10 Individuen unterschiedlicher Tierarten)
- mit einer größeren Tiergruppe (bis 60 Individuen unterschiedlicher Tierarten)?

ANTWORT Grundsätzlich ist es ohne Bedeutung, wie viele Tiere bei der tiergestützten Therapie mitarbeiten. Die für die Erlaubniserteilung erforderlichen Kriterien müssen erfüllt sein, d.h. eine tierschutzkonforme Ernährung, Pflege und Unterbringung muss gewährleistet sein. Auch muss die notwendige Sachkunde für den Umgang mit sämtlichen gehaltenen Tieren vorhanden sein. Es versteht sich, dass mit der Zahl der Tiere nicht nur der Betreuungsaufwand, sondern auch die räumlichen Anforderungen und die Kosten erheblich steigen und somit eine be-

Voraussetzungen und Vorbereitungen für die praktische Arbeit mit Tieren u.a. im Rahmen der tiergestützten Arbeit

Berufsspezifische Aus- und Fortbildung sowie Weiterbildung für Tiergestützte Pädagogik und Therapie.

Erstellen eines inhaltlichen und finanziellen Konzeptes für die tiergestützte Arbeit, Einblick in die rechtlichen Anforderungen bei gewerbsmäßiger Tierhaltung.

Beobachtung des Tierverhalten, sowie der Talente speziell für den tiergestützten Einsatz, Beobachtung von Tieren zum Kauf, zur Beratung und Auswahl der Tiere.

Stallbau, Weidepflege, artgerechte und verhaltensangemessene Haltung und Pflege der Tiere.

Artgerechte, respektvolle Kommunikation und Interaktion, talent-spezifisches Training, sowie spezielles Training für den Einsatz in der tiergestützten Arbeit.

Konzeptorientierter Einsatz der Tiere im Rahmen der tiergestützten Arbeit, sowie Vor- und Nachbereitung des Einsatzes.

sonders kritische Überprüfung erforderlich ist.

Da die Tiere, auch wenn sie üblicherweise als landwirtschaftliche Nutztiere gehalten werden, bei der Verwendung zur tiergestützten Therapie (inkl. Tiergestützte Aktivitäten, tiergestützte Pädagogik) nicht in erster Linie zur Gewinnung tierischer Produkte gehalten werden, fallen sie unter die Erlaubnispflicht und werden nicht davon ausgenommen.



FRAGE Wenn im Rahmen der tiergestützten Arbeit ein Projekt *Kinderzirkus* angeboten wird, müssen für diese Arbeit zusätzliche Richtlinien beachtet werden?

ANTWORT Zirkus fällt grundsätzlich unter § 11 Abs. 1 Nr. 3 d) TierSchG: „Wer gewerbsmäßig Tiere zur Schau stellen

will, bedarf der Erlaubnis der zuständigen Behörde.“ Hier gilt das oben Gesagte, d.h. die Voraussetzungen für die Erlaubniserteilung sind identisch: Der Verantwortliche muss für die verschiedenen Tierarten seine Sachkunde nachweisen und die Tiere müssen ihrer Art und ihren Bedürfnissen entsprechend angemessen ernährt, gepflegt und verhaltensgerecht untergebracht werden (§ 2 TierSchG). Bei dem Kinderzirkus im Rahmen des tiergestützten Arbeitens steht jedoch nicht das gewerbsmäßige Zurschaustellen der Tiere im Vordergrund. Es handelt sich vielmehr um eine spezielle Arbeitsweise im Rahmen der tiergestützten Therapie oder Pädagogik, die keiner gesonderten Erlaubnis bedarf.

FRAGE Welche Empfehlungen sind bei der Offenstallhaltung (Lamas, Pferde, Ponys, Esel) zu berücksichtigen?

ANTWORT Grundsätzlich ist es wichtig, den Tieren möglichst viel Platz zur Verfügung zu stellen, auch für Abwechslung im Leben der Tiere zu sorgen und Reizarmut zu vermeiden. Ausgeglichenere, zufriedene Tiere sind nicht nur die besseren Gefährten, sondern machen uns auch viel mehr Freude. Gerade bei der tiergestützten Arbeit wird sich das positiv auswirken.

Eine Überschreitung der empfohlenen Mindestanforderungen wird sich aus meiner Sicht deshalb gerade hier „bezahlt machen“.

Bei der Überprüfung durch das Veterinäramt werden in der Regel die vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten erstellten Unterlagen und die Merkblätter über Mindestanforderungen in der Tierhaltung von der Tierärztlichen Vereinigung Tierschutz (TVT) herangezogen. Eine Orientierung an diesen Empfehlungen ist deshalb sicher sinnvoll. Da es keine zentrale Überprüfungsbe-

hörde gibt, wird der für den Sitz des Antragsstellers zuständige Amtstierarzt den Einzelfall fachlich bei einer Ortsbesichtigung beurteilen.

Pferdehaltung, Eselhaltung

BMVEL: Leitlinien zur Beurteilung von Pferdehaltungen unter Tierschutzgesichtspunkten:

www.verbraucherministerium.de → Tierschutz → Gutachten/ Leitlinien.

TVT: Positionspapier zu den „Leitlinien zur Beurteilung von Pferdehaltungen unter Tierschutzgesichtspunkten“:

www.tierschutz-tvt.de → zu den Seiten der TVT → Merkblätter, Infomaterial, Publikationen → Positionspapier Pferdehaltung.

BVET: Haltung von Pferden, Ponys, Eseln, Maultieren und Mauleseln.

Richtlinie 800.106.06 (2) Tierschutz.

Hrsg. Bundesamt für Veterinärwesen Bern (Hier findet sich auch ein wichtiger Hinweis auf die Empfindlichkeit von Eseln gegenüber nassem Wetter!):

www.bvet.admin.ch → Tierschutz → Pferde → Richtlinien; Broschüre „Pferde richtig halten“:

www.bvet.admin.ch → Tierschutz → Pferde → Broschüre.



Alpaka- und Lama-Haltung

BMVET: Haltung von Lamas und Alpakas. Richtlinie 8000.110:

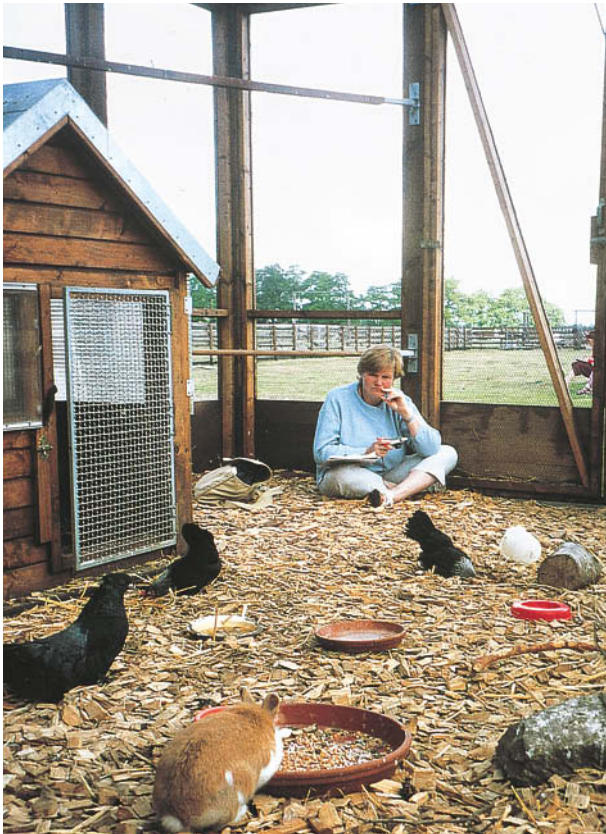
www.bvetadmin.ch → Tierschutz → Weitere Informationen → Alle Tierschutzrichtlinien im Überblick → Wildtierhaltung: Säugetiere → Richtlinien 800.110.

Lamas und Alpakas in der Landschaftspflege: www.landwirtschaft-mir.baden-wuerttemberg.de → Ländlicher Raum



→ Landschaft → Offenstallhaltung der Landschaft → Lamas und Alpakas in der Landschaftspflege.

FRAGE Welche Empfehlungen sind bei der Außengehegehaltung von Nagetieren und Ziervögel mit rattsicheren Nachtstall zu berücksichtigen?



Die gemischte Tierhaltung in großen Volieren gelingt dann, wenn jede Tierart ihre Rückzugsbereiche besitzt. Hier leben Tauben, Hühner und Kaninchen miteinander. Sie leben in ihrem Lebensraum zu, geben, meinen, sich ihrem Tempo anzugleichen und auf eine freie Begegnung warten zu können. Sensible Beobachtungen des Tierverhaltens und Begegnungen werden möglich.

ANTWORT Wie im Fallbeispiel II (siehe übernächste Frage) beschrieben, werden in erster Linie Kaninchen und Meerschweinchen in Frage kommen. Bei der Kaninchen- und Meerschweinchenhaltung kommt es allmählich zu Verbesserungen, was sich auch an den zunehmend größer werdenden Käfigen zeigt. Den Bedürfnissen der Tiere wird jedoch oft nicht entsprochen. Auch hier sollte immer im Auge behalten werden, welche Bedürfnisse die Wildformen

dieser Tiere haben. Je mehr Platz und Gehegeausstattung, d. h. Reizangebot die Tiere haben, desto wohler werden sie sich fühlen. Der frei verfügbare Raum wird durch die Käfigausstattung natürlich eingeschränkt, so dass die Käfige entsprechend groß sein müssen.

Die geforderten Mindestanforderungen an die Haltung der Tiere haben das Ziel, den Tieren erhebliche Schmerzen und Leiden zu ersparen, doch kann der Tierhalter sicher zusätzlich eine Menge tun, um die Haltung noch zu verbessern. (siehe auch Morgenegg 2002).

Kaninchen und Meerschweinchen

www.tierschutz-tvt.de → zu den Seiten der TVT → Merkblätter, Infomaterial, Publikationen → Info-Blätter für den Heimtierhalter.
www.landwirtschaft-mlr.baden-wuerttemberg.de/cgi/styleguide/content.pl → Tierschutz → Tierschutz → Tiergerechte Haltung von Kaninchen.

Ziervögel und Volieren

Auch hier muss aus der Sicht des Tierschutzes gefordert werden, dass das Wohlbefinden der Vögel nicht dem Therapiegedanken untergeordnet werden darf. Beispielsweise ist die Einzelhaltung eines Wellensittichs – unter dem Aspekt, dass er durch diese Fehlprägung zutraulicher gegenüber Menschen sein könnte – als tierschutzwidrig abzulehnen. Das gleiche gilt für die Einzelhaltung aller Schwarmvögel. Es gibt Mindestanforderungen an die Käfiggröße, wobei auch hier gilt, dass bei einer besseren Strukturierung des Käfigs mehr Platz angeboten werden muss, damit die Vögel auch noch fliegen können.

BMVEL: Gutachten über die Mindestanforderungen an die Haltung von Kleinvögeln und Gutachten über die Mindestanforderungen an die Haltung von Papageien: www.verbraucher



ministerium.de → Tierschutz → Gutachten/Leitlinien

BVET: Papageienhaltung:

www.bvet.admin.ch → Wildtierhaltung: Vögel (800.III.20) → Papageienhaltung.

Eine großräumige Voliere ist immer die artgerechtere Haltungsform. Vor einem Bau empfiehlt es sich nicht nur einschlägige Fachliteratur zu lesen, sondern auch mit Vogelparks Kontakt aufzunehmen und sich über die verschiedenen Möglichkeiten der Volierenhaltung kundig zu machen.

FRAGE Welche Empfehlungen sind bei der Haltung von und Arbeit mit Kühen, Schweinen sowie zur Ansiedelung von Insekten nötig?

ANTWORT Rinder und Schweine sind landwirtschaftliche Nutztiere, für die nur allgemeine Mindestanforderungen in der Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung festgelegt sind: www.verbraucherministerium.de → Tierschutz → Gutachten/Leitlinien → TierSchNutzVO.

Des Weiteren gibt es Empfehlungen des Europarates zum Schutz von Tieren in landwirtschaftlichen Tierhaltungen:

www.verbraucherministerium.de → Tierschutz → Gutachten/Leitlinien → Europaratsempfehlungen zum Schutz von Tieren in landwirtschaftlichen Tierhaltungen.

Ansiedelung von Insekten Da Insekten keine Wirbeltiere sind, fallen sie auch nicht unter die Erlaubnispflicht des § 11 TierSchG. Der Landesbund für Vogelschutz kann zur Ansiedelung von Insekten sicher wertvolle Tipps geben.



Die folgenden **Fallbeispiele** stammen aus bestehenden Einrichtungen mit Tiergehegen, bzw. -ställen. Sie sind realitätsnah und repräsentativ für die tägliche Praxis der tiergestützten Arbeit.

Fallbeispiel 1: Einsatz eines Therapiebegleithundes im heilpädagogischen Förderunterricht

Der Heilpädagoge möchte seinen als Therapiebegleithund ausgebildeten

und bereits durch seine Anwesenheit motivierend wirken. Eine ruhige Raumecke mit seiner Decke steht dem Hund als Rückzugsmöglichkeit zur Verfügung. Weitere Rückzugsmöglichkeiten gibt es in einem kleinen Lehrerraum, wo der Hund auch fressen kann. Während der großen Pause wird der Hund ausgeführt und manchmal auch im Rahmen eines Schülersausflugs außerhalb der Schule in ein Spiel integriert.



Labrador in den Förderunterricht an seiner Schule für mehrfachbehinderte Kinder integrieren. Der Labrador hat im Rahmen der Therapiebegleithunde-Prüfung bereits einen Wesenstest und ein spezielles Stresstraining absolviert. Da keine Allergien oder Hundephobien unter den Schülern vorhanden sind, Lehrerkollegen und Eltern das Projekt befürworteten, konnte sich der Hund bereits in einigen Probestunden für den Einsatz im Unterricht qualifizieren.

Mit Hilfe der Anwesenheit des Hundes lernen die Kinder Rituale und Alltagsstrukturen. Der Hund kann auch in einigen Aufgaben und Unterrichtsinhalten integrierend eingesetzt werden

FRAGE Welche Auflagen von Seiten des Veterinäramtes (weitere Auflagen sind beim Schul- bzw. Gesundheitsamt nachzufragen) muss der Heilpädagoge bezüglich des professionellen Einsatzes des Hundes in der Schule erfüllen?

ANTWORT Grundsätzlich gelten die allgemeinen Bestimmungen (s.o.). Der Hund wird wahrscheinlich als Familienhund gehalten, so dass hinsichtlich der Unterbringung und Pflege keine zusätzlichen Auflagen erforderlich sein dürften. Sinnvoll wäre es sicher, regelmäßige Entwurmung und Impfungen zu fordern, was aber gängige Praxis sein dürfte. Eine Aufnahme derartiger Verpflichtungen in den Erlaubnisbescheid ist durchaus möglich. Da der Hund aber gewerbsmäßig gehalten wird, muss der Tierhalter auch für ihn die Sachkunde nachweisen.

Fallbeispiel 2: Einsatz von Kaninchen und Meerschweinchen im Krankenhaus

Eine in der Tiergestützten Therapie qualifizierte und examinierte Krankenschwester wurde von der Krankenhausleitung eingeladen, ein Kleintiergehege auf dem Klinikgelände einzurichten. Die Kaninchen und Meerschweinchen (insgesamt 6 bis 8 Tiere) sollen in einem Außengehege mit für die Tiere ständig begehbarem und windgeschütztem Innenstall das ganze Jahr über leben. Sowohl Stall als auch Gehege sind

von außen für nicht Befugte nicht erreichbar. Die Tiere werden überwiegend von den Patienten der Kinderklinik besucht bzw. für einen Besuch auf Station kurzfristig in das Klinikgebäude gebracht. Die Begegnungen mit den Tieren soll sowohl Anreiz und Motivation für die Kinder sein, als auch Teil von therapeutischen und pädagogischen Konzepten. Das Gehege ist weitläufig und bietet reichlich Versteckmög-

das Gesundheitsamt abzuklären). Entsprechende Auflagen müssten gegebenenfalls in den Erlaubnisbescheid aufgenommen werden.

Auch Meerschweinchen und Kaninchen sind nicht „ideale“ Schmusetiere, sondern eignen sich besser für Beobachtungen. Aus der Sicht des Tierschutzes ist gerade bei den Besuchen in Krankenhäusern verstärkt darauf zu achten, dass die Tiere besonders gut an



lichkeiten auf unterschiedlichen Ebenen für die Tiere. Es ist begehbar, bietet den Kindern Holzstämme zum Sitzen und ist mit dem Rolli kurzfristig befahrbar. Die Krankenschwester hat ferner die Aufgabe, ihre Kollegen in den Umgang mit den Tieren einzuweisen sowie die Versorgung der Tiere (durch ehrenamtliche Helfer) zu überwachen.

FRAGE Welche Richtlinien (von Seiten des Veterinäramtes) muss die Krankenschwester bzgl. des Einsatzes auf Station beachten?

ANTWORT Eine humanmedizinische Fragestellung, wie z.B. eine Prophylaxe in Hinblick auf die Übertragung von Zoonosen ist sicher sinnvoll (ggf. durch

den Umgang mit Menschen gewöhnt sind. Ansonsten ist der Stress für sie nicht zumutbar. Andererseits würden aber auch Angst und Aggression der Tiere den Therapieerfolg vereiteln.

Fallbeispiel 3: Eine gemischte Tiergruppe in der ergotherapeutischen Praxis Die für Tiergestützte Therapie zusätzlich ausgebildete Ergotherapeutin arbeitet als Selbstständige in speziellen Praxisräumen auf ihrem Hof, der sowohl Wohnhaus, Praxisräume, als auch Tierställe und Weiden umfasst.

Sie arbeitet mit einer Gruppe von 36 Haus- und Nutztieren, die auf die Arbeit hin ausgewählt und trainiert wurden: zwei Hunde, zwei Katzen, fünf

Kaninchen, zwei Meerschweinchen, fünf Hühner, drei Enten, zwei Gänse, drei Ziegen, zwei Schafe, zwei Minischweine, ein Pferd, ein Pony, ein Bulle (Galloway), zwei Esel, zwei Lamas. Außerdem gibt es ein Seewasser-Aquarium und eine Landschildkröte.

Die Tiere leben in artübergreifenden Kleingruppen (entsprechend ihrer Vorlieben) in den Ställen und auf den Weiden. Dabei hat sich folgende Aufteilung entwickelt:

- Pferd, Pony, Bulle, Esel (großer Laufstall für die Nacht (notfalls in getrennte Ställe einzuteilen), tagsüber Offenstall, Weide, zusammen mit Ziegen und Schafen)
- Schafe und Ziegen (in der Nacht eigener Stall, tagsüber siehe oben)
- Lamas (eigener Stall mit eigenen Wiesen, teilweise mit Pferd, Pony)
- Mini-Schweine (eigener Stall für Nacht und Fressen, tagsüber mit Gänsen, Enten)
- Gänse (rattensicherer Stall für die Nacht, tags draußen auf dem Hof bzw. auf den Weiden, gemeinsam mit Enten).
- Enten (nachts und zum Brüten rattensicherer Stall, tagsüber kleiner See und s.o.)

- Kaninchen, Meerschweinchen, Hühner (nachts rattensicherer Stall mit unterschiedlichen Ebenen für jede Tierart, großes Außengehege mit Stall)
- Hunde und Katzen (zeitweise draußen bzw. im Wohnhaus)

Alle Tiere sind zu jeder Jahreszeit die Offenstallhaltung bzw. Außengehege (mit integriertem windgeschütztem Stall) gewöhnt. Nur die Hunde und die Katzen haben Zugang zu einem Teil des Wohnhauses, in dem auch die Praxisräume liegen. Hunde und Katzen können aber auch jederzeit von den Praxisräumen ausgesperrt werden (bei Allergikern, Angstphobien, o.Ä.). Der Therapieraum ist so ausgestattet, dass auch einige der Haus- und Nutztiere in den Raum dürfen, ohne dass Hygieneregeln dabei verletzt würden.

FRAGE Wie würden Sie die Lebens- und Arbeitssituation der Tiere einschätzen?

ANTWORT Das Leben der Tiere in Kleingruppen entsprechend der Vorliebe füreinander und die Kurzbeschreibung ihrer Unterbringung klingt sehr vielversprechend. Die Beurteilung

Eine für die tiergestützte Arbeit geeignete Katze genießt entspannt den Kontakt zum Menschen. Ihre Krallen bleiben verborgen, auch wenn der Mensch mal ihre sensiblen Pfoten berührt.



muss aber immer bei einem Ortstermin für den jeweiligen Einzelfall erfolgen.

Problematisch könnte in meinen Augen die gemeinsame Unterbringung von Kaninchen, Meerschweinchen und Hühnern sein. Sofern viel Platz ist und die Tiere sich aus dem Weg gehen können, mag die Haltung aber durchaus stressfrei für die Tiere funktionieren. Auch die Verträglichkeit der Tiere untereinander spielt sicher eine Rolle. An diesem Beispiel sieht man deutlich, dass nur Einzelfallbeurteilungen möglich sind und ein einheitliches Schema den unterschiedlichen Situationen nicht gerecht werden kann.

FRAGE Wie groß sollte Ihrer Meinung nach der Stallraum für jedes Tier bzw. für jede o.g. Tiergruppe sein?

ANTWORT Im EU-Recht gibt es *Empfehlungen des Ständigen Ausschusses des Europäischen Übereinkommens zum Schutz von Tieren in landwirtschaftlichen Tierhaltungen*, die sich mit der Haltung von Rindern, Schweinen, Ziegen, Schafen, Hühnern, Enten, Gänsen, u.a. befassen

(www.verbraucherministerium.de → Tierschutz → Gutachten/Leitlinien → Europaratsempfehlungen zum Schutz von Tieren in landwirtschaftlichen Tierhaltungen).

Wichtig ist vor allem, dass die Tiere für ihr Wohlbefinden die Möglichkeit haben müssen, ihre artspezifischen Bedürfnisse ausleben zu können. Schweine brauchen z.B. nicht nur die Möglichkeit zum Wühlen, sondern auch eine strikte Trennung von Liege- und Kotplatz. Auch die Beschäftigung der Tiere und Abwechslung im Tagesablauf sind sehr wichtig. Je mehr den Tieren *geboten* wird, desto wohler können sie sich fühlen und umso mehr erfährt der Beobachter über die Tiere. Schweine in einer Suhle im Schlammbad zu beob-



Die Windschleuse aus Weichplastikstreifen schützt die Tiere vor Zugluft und lässt sie jederzeit frei zwischen Weide und Stall passieren.

achten, kann für den Beobachter ein wirkliches Erlebnis sein und macht deutlich, was Wohlbefinden ist.

Bei der Zumessung des Stallraumes muss bedacht werden, dass die Tiere bei Schlechtwetterperioden viel Zeit im Stall verbringen und ein Überschreiten der Mindestanforderungen dem Wohlbefinden sicher zuträglich ist und Verhaltensstörungen entgegenwirkt.

